

Für eilige Leser

am Donnerstag morgen.

Die deutschen Truppen haben bei Mülhausen 10 französische Offiziere und 513 Mann gefangen genommen, sowie 4 Geschütze und sehr viele Gewehre erbeutet.

Bei Vagarde sind den deutschen Truppen über 1000 unverwundete Kriegsgefangene in die Hände gefallen.

Die deutschen Kriegsschiffe im Mittelmeer haben in Messina ihre Kohlenvorräte ergänzt und haben trotz englischer Bewachung wieder die hohe See erreicht.

Deutsche Unterseeboote sind in den letzten Tagen an der Küste Englands und Schottlands entlang gefahren bis zu den Eberlandsinseln.

Die Passagiere des von den Russen beschlagnahmten Dampfers „Prinz Eitel Friedrich“ wurden am Sonntag über Delfingfors-Lorna abgehoben.

Die Sammlungen für die Krankenpflege im Krieg und für die Familien der Krieger sollen ein Ergebnis von etwa 20 Millionen Mark erwarten.

Die diesjährige Kartoffelernte verspricht einen sehr reichen Ertrag; man rechnet auf einen Ertrag von mehr als einer Milliarde Zentnern.

Ein englisches Kriegsschiff hat, nach einer Berliner Meldung, Daresalam, die Hauptstadt von Deutsch-Ostafrika, beschossen.

Die Aufstandsbewegung in Mittelafrika ist in vollkommenem Zusammenbruch begriffen; Berat ist in den Händen der Regierung.

Wetteransage der amtl. sächs. Landeswetterwarte: Letztliche Winde; heiter und trocken; nachts kühl; tagsüber wärmer.

verleihen, begeben, und die Bevölkerung schwächt unter dem Joch der Armut, welche jede Kulturarbeit zu unterdrücken sucht. Die kulturfeindliche russische Politik rächt sich schwer. Das in Finnland stationierte russische Militär kann auf die Unterstützung des Landes nicht rechnen. Die finnländischen Voten, die einzeln, welche sicher durch die Tausende von Schwären der finnländischen Küsten besetzt sind, haben sich zurückgezogen, und Russland muß sich mit Voten, vom Baltischen Meer einderufen, begnügen.

In ständendem Patriotismus lehnt sich Finnland nach Seiten, wo die Geleise seiner germanischen Kultur wieder regeleiert werden und Mühsigkeit haben.

Die neuesten Meldungen lauten:

Die französischen Verluste bei Mülhausen.

Berlin. Bei Mülhausen haben die deutschen Truppen 10 französische Offiziere und 513 Mann gefangen genommen. Außerdem wurden 4 Geschütze, 10 Fahrzeuge und eine sehr große Anzahl Gewehre erbeutet. Der deutsche Boden ist vom Feinde gesäubert. (W. Z. N.)

Die Zahl der Gefangenen bei Vagarde.

Berlin. Bei Vagarde sind den deutschen Truppen über 1000 unverwundete Kriegsgefangene in die Hände gefallen, ein Sechstel der beiden französischen Regimenter, die im Gefecht standen. (W. Z. N.)

Englische Beschießung von Daresalam?

Berlin. (Priv.-Tel.) Nach einer aus London kommenden, dem „Pot.-Anz.“ durch Privattelegramm übermittelten Meldung ist ein englisches Kriegsschiff vor der Hauptstadt von Deutsch-Ostafrika, Daresalam, erschienen und hat die Stadt beschossen. Eine Bestätigung der Nachricht liegt noch nicht vor, könnte aber nach Lage der Dinge keineswegs überzählig sein.

Auszeichnung des Botschafters v. Szögennyi-Marich.

Berlin. Der Kaiser hat dem Scheidenden österreichisch-ungarischen Botschafter v. Szögennyi-Marich die Brillanten zum Schwarzen Adlerorden verliehen.

Reise des italienischen Botschafters in Berlin nach Rom.

Berlin. Wie wir vernehmen, begibt sich der hiesige italienische Botschafter Volpatti heute abend nach Rom. Seine Abwesenheit von Berlin wird nur kurze Zeit dauern. Volpatti kehrt noch im Laufe dieses Monats auf seinen Posten zurück. (W. Z. N.)

Die Durchführung der preussischen Gnadenklasse.

Berlin. Der Justizminister hat zur Ausführung der Gnadenklasse vom 1. und 4. d. M. folgendes verfaßt: Die Gefangenen, die wegen der unter den Allerhöchsten Gnadenklassen vom 1. d. M. fallenden Straftaten erkannt wurden, sind insoweit erlassen, als die ihnen zugrundeliegenden Einzelfälle (Einzel-) Strafen in den Rahmen des Erlasses fallen, ohne Rücksicht auf die Höhe der Gesamtstrafe. In den Straftaten, in denen durch den Allerhöchsten Erlass vom 1. August die Strafen erlassen wurden, sind Strafen bis auf weiteres nicht einzufordern oder beizutreiben.

Ein Berliner Kinderhort.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Kaiserin hat im Schloß einen Kinderhort eingerichtet. Alle Kinder der im königlichen Schloß, Marfall um. tätigen Personen werden in diesem Kinderhort betreut. Die Kaiserin erscheint oft persönlich.

Bestrafung wegen Lebensmittelwunders.

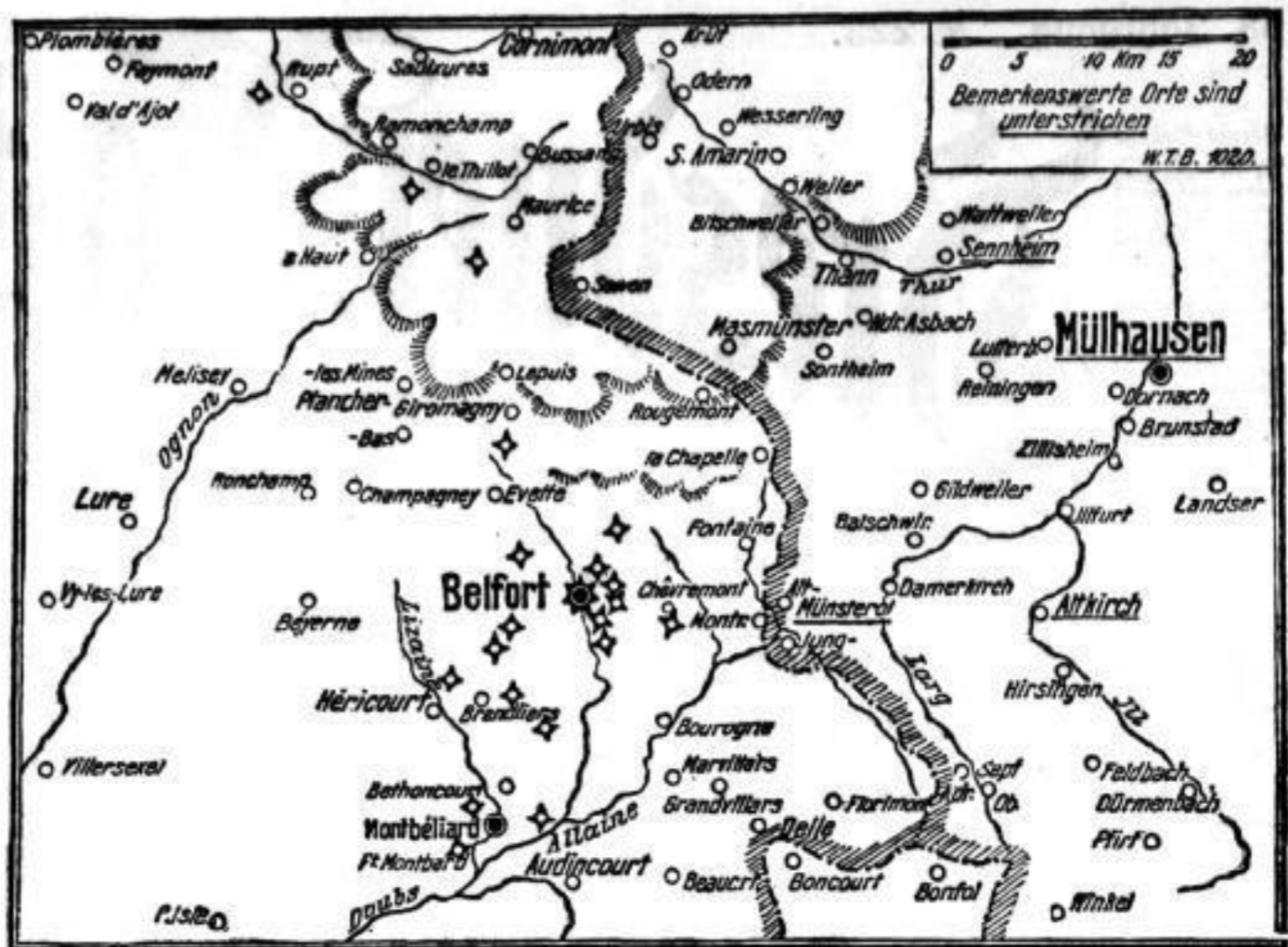
Berlin. (Priv.-Tel.) Wie das „Schwarze Kreuzblatt“ mitteilt, ist ein Kaufmann in Breslau, der für seine Kolonialwaren unerhöht hohe Preise nahm, von dem dortigen Bataillonskommandeur mit 2000 Mark Geldstrafe belegt worden, die sofort eingezogen wurde.

Anerkennungsmünze Haltung der Gläser.

Berlin. (Priv.-Tel.) Einem Briefe eines Straßburger Universitätsprofessors an eine Berliner Dame entnehmen die „Voss. Stg.“ die nachstehenden bemerkenswerten Mitteilungen: Die Gläser holten sich vorzüglich. Es ist kein Unterschied in der Stimmung zwischen ihnen und den Wilden zu bemerken. Viele, die bisher französische Sympathien hatten, sind jetzt mit Entschiedenheit auf die deutsche Seite getreten. Was man an Arme- und Mobilisierungsvorgängen hier sieht, ist von einer Geordnetheit und Präzision, die die höchste Bewunderung verdient. Ich glaube, das deutsche Volk wird jetzt eine Kraft entfalten, die in der Weltgeschichte einzig dasteht.

Die Gläser und die französische Fremdenlegion.

Berlin. (Priv.-Tel.) Im „Gläser Tageblatt“ schildert ein junger Kolmarer, der nach der Mobilisierung aus Paris in seine Heimatstadt zurückgekehrt ist, um sich als Landwehrpflichtiger zu stellen, seine Erlebnisse während der letzten Tage seines Pariser Aufenthaltes. Er berichtet u. a.: Ich hätte in Paris bleiben können, aber unter welchen Bedingungen! In einem Café in der Nähe der Markthallen in Paris, wo viele Gläser verkehrten, lag ein Aufruf aus, in dem alle wehrfähigen Gläser aufgefordert wurden, sich für die Dauer des Krieges in die Fremdenlegion aufnehmen zu lassen. Dann könnten sie unbeschäftigt im Lande bleiben. Ich kenne niemanden, der davon Gebrauch gemacht hat. (Aus Belfort wird uns, so erklärt die „Straßburger Post“, hierzu Ähnliches gemeldet mit dem Hinweis, daß diejenigen, die nicht unterzeichneten, ohne den verdienten Arbeitslohn zu erhalten, ausgewiesen wurden.)



Zur Schlacht bei Mülhausen.

Deutsche Vorkämpfer beim Geere.

Detmold. (Priv.-Tel.) Der regierende Fürst Leopold zur Lippe begibt sich in den nächsten Tagen in Begleitung seines Bruders, des Prinzen Bernhard zur Lippe, ins Feld.

Kriegshilfe der christlichen Gewerkschaften.

Bln. Die Vorstände der christlichen Gewerkschaften beschlossen, aus ihrem Vermögensbestande vier bis fünf Millionen Mark den Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer und sonstigen durch den Krieg Geschädigten zuzuwenden. Mehrere Vorstände zahlen zu den staatlichen und kommunalen Unterhaltungen monatlich noch 12 bis 15 Mark Zuschuß, andere gewähren, obwohl die Mitgliedschaft für Kriegsteilnehmer ruht, an die Hinterbliebenen der im Felde Gefallenen Sterbegeld, sowie Witwen- und Waisenunterstützung oder dergleichen. An einzelnen Orten werden Fürsorge- und Beratungsstellen zur Erteilung von Auskünften, zur Anfertigung von Eingaben usw. errichtet. Die nicht am Kriege teilnehmenden Gewerkschaftsbeamten versichern, je nach ihrem Familienstande, auf 75 bis 40 Prozent ihres Gehalts.

Eine englische Kirche im Dienste des Roten Kreuzes.

Hamburg. (Priv.-Tel.) Die hiesige englische Kolonie hat die englische Kirche dem Roten Kreuz für die Aufnahme verwundeter deutscher Krieger zur Verfügung gestellt mit freundlichen Worten des Dankes für die Freundschaft, die man ihr in ihrer zweiten Heimat bewiesen hat.

Eine tschechische Stimme gegen Rußland.

Prag. „Das Karada“ sagt in einer Besprechung der Reden des russischen Kaisers und des Ministers Sazonow: Der russische Kaiser will glauben machen, daß Rußland auch für seine slavischen Brüder kämpfe, und glaubt zu sehen, daß die Vereinigung der Slawen mit Rußland stark und unzerstörlich vor sich gehe, während Uteilsfähige gerade das Gegenteil sehen. Von den slavischen Nationen Oesterreich-Ungarns lehnt sich keine einzige nach Vereinigung mit Rußland. Man hat in der tschechischen Nation niemals den Ruf nach Vereinigung mit Rußland vernommen, das die slavische Solidarität nur zu egoistischen Zwecken mißbraucht hat. Rußland kämpft einen großen Kampf, aber nicht für die Slawen, sondern für die Geltendmachung der eigenen egoistischen Ziele zur Verbreitung seiner Macht über alle slavischen Stämme und zur Unterdrückung der internationalen slavischen Völker. Die slavischen Völker werden mit allen Kräften danach trachten, daß der fürchtbare Kampf nicht auf die Rechnung des Slaventums geführt werde.

Gebrückte Stimmung in Cetinje.

Wien. (Priv.-Tel.) Der österreichische Gesandte in Cetinje Otto ist hier eingetroffen. Er erzählt einem Mitarbeiter der „Fr. Pr.“: Lange hat in Cetinje die Entscheidung geschwankt. Zwei Strömungen bekämpften sich. Die eine wollte eher zur Friedenspartei, teilweise auch die Regierung. Schließlich siegte aber die Partei für Solidarität mit Serbien. Die Stimmung in Cetinje kann eher als gedrückt bezeichnet werden, aber die Lage ist vollkommen ruhig. Ich und mein Personal waren keinerlei Behelligungen ausgesetzt. Das Verhalten der Regierung war liebenswürdig und korrekt. Die Regierung stellte zur Abreise Wagen und zwei Militärautos für das Gepäck zur Verfügung. Wir waren ungefähr 25 Personen, darunter die Frau des deutschen Gesandtschaftssekretärs und vier Deutsche. Die Fahrt verlief ohne jeden Zwischenfall.

Die Haltung der Scandinavier.

München. (Priv.-Tel.) Einige Schweizer Staatsbürger, die aus Norwegen in München angekommen sind, berichten, daß 1400 Deutsche, ebenso alle Schweizer, aus Norwegen abreisen mußten, weil man sie keine Nahrungsmittel mehr kaufen ließ. Norwegen fürchtet, von Zufuhren abgeschnitten zu werden. An der schwedischen Grenze wurden die Deutschen und Schweizer jedoch jubelnd begrüßt und man gewährte ihnen alle möglichen Erleichterungen. Die russische Abteilung der Baltischen Küstellaube in Malmö ist von den Schweden zerstört worden.

Berlin. (Priv.-Tel.) Ein Mitarbeiter der „Voss. Stg.“ im Auslande erhielt von einer namhaften schwedischen Persönlichkeit die nachstehende Auskunft über die Stimmung in Schweden: Schweden hat sich neutral erklärt, aber seine Sympathien sind zweifellos auf deutscher Seite. Wenn wir an das Schicksal des armen Finnland denken, dann wissen wir, was eine „Kultur“ bedeutet, die von Rosaken beherrscht wird. Vielleicht sage vieles anders, wenn das Ministerium Staat und nicht an der Forderung unserer Ausrüstung behindert hätte. Nun, dieses Kabinett ist zum Glück erledigt. Das kann ich Ihnen versichern, daß die geringste Verletzung der Neutralität Schwedens unser Land und unsere Leute sofort auf dem richtigen Wege finden würde. Ich nehme aber an, daß Rußland sich hüten wird, die Neutralität Schwedens zu verletzen. Wir sind auf der Wacht. In Schweden werden Tausende und aber Tausende mit klopfendem Herzen die Gesichte Deutschlands verfolgen, und wir begleiten sie mit unseren besten Wünschen.

Vertilches und Gächliches.

Roten Kreuz.

Mit größter Opferwilligkeit hat sich das deutsche Volk ohne Unterschied des Standes oder Alters in dieser schicksalsschweren Zeit in den Dienst des Vaterlandes gestellt; insbesondere haben auch Tausende von Männern, denen es nicht vergönnt ist, die Waffen zu tragen, und Tausende von Frauen und Mädchen ihre Dienste dem Roten Kreuz angeboten. Vielen von ihnen mußte nur leider die Entlastung bereitet werden, daß sie nicht zur sofortigen Hilfeleistung einberufen werden konnten. Sie können versichert sein, daß bei Bedarf gern auf ihr dankbar bearbeitetes Angebot zurückgegriffen werden wird. Die Aufgabe, die dem Roten Kreuz in diesen ersten Tagen erwächst, ist so riesengroß, daß wir alle Hände, die sich hilfsbereit und entgegenstehen, werden annehmen müssen, wenn wir ihr gerecht werden wollen. Nur sind vorläufig alle bestehenden Krankenhäuser, die jetzt in Lazarette umgewandelt werden, mit Helfern und Helfertinnen überfüllt, die dort ihre Ausbildung für den Kriegsschauplatz erhalten. Erst wenn diese in die im Stappengebiet zu errichtenden Lazarette abgegangen sind, wird wieder Raum verfügbar sein für weitere Kräfte, und die Vereine vom Roten Kreuz werden dann nicht säumen, neue Gelegenheiten zur Ausbildung in der Krankenpflege zu schaffen. Voraussichtlich wird sich die Möglichkeit dazu schon in etwa 14 Tagen bieten; vorbereitende Schritte zu diesem Ziel sind bereits von den Zweigvereinen des Roten Kreuzes und den freiwilligen Sanitätskolonnen des Roten Kreuzes eingeleitet worden.

Bei dieser Gelegenheit sei nochmals auf folgendes hingewiesen: Anmeldungen männlicher Hilfskräfte werden erbeten nach Zingendorfsstraße 7, 1. Stock, Anmeldungen weiblicher Hilfskräfte im Carolahaus.

Das männliche Personal erfüllt in Lazarett-, Pflege-, Transport-, Begleit- und Depotpersonal. Das Lazarettpersonal und das Begleitpersonal besteht aus Krankenpflegern, die möglichst auch mit der Kranentrage ausgebildet sein sollen, das Transportpersonal aus Krankenträgern, das Depotpersonal aus kaufmännisch und im Expeditionsfach ausgebildeten. Ein Teil des Personals muß in der Desinfektion ausgebildet sein.

Für weibliche Hilfskräfte bietet sich Gelegenheit zur Betätigung in der Krankenpflege als Schwestern oder Helfertinnen, in der sozialen Fürsorge für die Familien der im Felde stehenden Krieger und der Mannschaften des Roten Kreuzes, durch Nähen und Kochen für die Kranken und Verwundeten, durch Mitarbeit an Schreibisch oder Schreibmaschine, zum Vorlesen, Briefeschreiben an Angehörige von Verwundeten u. a. m.

Krankenpfleger und -pflegerinnen müssen einen Ausbildungskursus durchmachen, der sich aus theoretischem Unterricht und praktischen Übungen zusammensetzt und namentlich der Übungen wegen in der Hauptstadt nur in Krankenhäusern eingerichtet werden kann. Doch würde es freudig begrüßt werden, wenn sich auch praktische Kräfte, die im Besitz von Kliniken sind, dadurch mit in den Dienst der guten Sache stellen wollten, daß sie die Einrichtung solcher Kurse in ihren Kliniken ermöglichen. Solche Meldungen der Kräfte werden an den Landesauschuss der Vereine vom Roten Kreuz, Dresden, Zingendorfsstraße 17, 1. Stock, erbeten.

Kein Deutscher lebt heute, der nicht wüßte, daß wir liegen müssen in dem und aufgedrungenen Kampfe um Freiheit und Größe unseres Vaterlandes. Wir werden liegen, wenn jeder seine Pflicht tut an dem Platze, auf den ihm Gott gestellt hat; und erste Pflicht aller dazwischen, die nicht ins Feld ziehen dürfen, ist es, für die zu sorgen, die draußen für uns, für Deutschland bluten.

Das Rote Kreuz teilt ferner mit: Die Spenden, die aus allen Kreisen des Volkes dem Roten Kreuz zufließen, sind so zahlreich, daß es eine ungeheure Arbeitsleistung bedeuten würde, wenn wir jedem einzelnen der tätigen Geber schriftlich den Empfang bestätigen und unseren Dank ausdrücken wollten. Wir nehmen deshalb an, im allgemeinen Einverständnis zu handeln, wenn wir im allgemeinen von besonderen Bekräftigungsschreiben absehen, außer wo dies ausdrücklich gewünscht wird oder wo wir, wie bei Vereinen usw., annehmen müssen, daß der Einsender deren zu keiner Entlastung dritten Personen gegenüber bedarf.

Ihre königliche Hoheit Frau Prinzessin Johanna Georga beehrte am Dienstag die Liebesgaben-Ausstellung auf dem Friedrichshäger Bahnhofs. Sie war begleitet von der Oberhofmeisterin Frau v. Fink und wurde von Frau Oberbürgermeisterin Geheimrat Dr. Reutter, Frau Bürgermeisterin Dr. Kerschmar, Stadtrat Kraus und Rechtsanwältin Schmalz im Auftrag des Ausschusses für Liebesgaben begrüßt. Die Frau Prinzessin beschäftigte eingehend die Einrichtungen, die getroffen sind, um eine reiche und gleichmäßige Verteilung der Liebesgaben an die Truppen zu ermöglichen, und sprach sich über die Organisation sehr anerkennend aus. Sie beteiligte sich bei ihrem sehr anerkennenden Besuch auf das lebhafteste an der Verteilung der Liebesgaben an die durchlaufenden Mannschaften und erntete von unseren modernen Soldaten herzliche Worte des Dankes.

frage, 36. Bezirkschule Grödelstraße am 31. August. Gleichheit wird bekanntgeben, daß infolge der Verwendung des Gebäudes des König-Georg-Gymnasiums zu anderen Zwecken das letztere in das Gebäude der 12. Bürgerschule Niederplatz 2, die 12. Bürgerschule in das Gebäude der 10. Bürgerschule Markgraf-Deinrich-Straße 34 und die 10. Bürgerschule in das Gebäude der 31. Bezirkschule Nauenstraße 15 verlegt worden ist.

Aufhebung von städtischen Steuerstellen. Für die Dauer des Krieges sind vom 17. August ab nur noch die Steuerstellen Altstadt, Johannstadt, Wisladruffers Vorstadt, Neustadt, Viehchen und Völsbau geöffnet. Alle übrigen Steuerstellen bleiben geschlossen; auch in den Sparfassenstellen Strehlen, Antonstadt und Doppelvorstadt werden Steuern nicht mehr angenommen.

Den Dresdner Quartiergebern einen herzlichen Dank spenden mehrere Reserve- und Landwehrmänner, die nun kampfbereit ins Feld gezogen sind. Die Einquartierten berichten uns, daß sie bei Dresdner Bürgern eine überaus liebevolle und aufmerksame Verpflegung gefunden hätten. Mit hätten sie sehr frühe am Morgen zum Dienst gemerkt, als noch völlige Dunkel herrschte, und des Abends seien sie manchmal recht spät nach Hause gekommen; immer aber habe man eifrig und unverdrossen für ihr Wohl gesorgt, und so würden sie auch draußen vor dem Feinde noch gern und dankbar ihrer Dresdner Wirte gedenken. Die Quartiergeber ihrerseits bealeiten ihre kriegerischen Gäste mit den besten Wünschen ins Feld.

Zum Erlaß über die Höchstpreise für Lebensmittel in Leipzig weiß jetzt die Reichshauptmannschaft darauf hin, daß die festgesetzten Preise, wie schon ihr Name „Höchstpreise“ besagt, nur die obere Grenze darstellen, bis zu der der Verkäufer in seiner Preisforderung gehen dürfe. Keineswegs seien diese Höchstpreise aber politische Taxen im dem Sinne, daß sie nicht unterboten werden dürften. Im Gegenteil werde erwartet, daß die Geschäftleute, wenn möglich, sich mit niedrigeren Preisen begnügen. Es sei auch, soweit sich die Sachlage jetzt übersehen lasse, zu hoffen, daß, wenn einzelne der Höchstpreise geändert werden sollten, sie eher herunter- als heraufgesetzt würden. Die Zurückhaltung der Waren, für die Höchstpreise festgesetzt seien, durch die Verkäufer (Händler und Gewerbetreibende) sei unzulässig, soweit diese Waren nicht für den eigenen Bedarf der Verkäufer nötig seien.

In den Schandlatten der Belgier. Von einem Deutschen, der vorergriffen mit Frau und 7 Kindern im Alter von 1 bis 13 Jahren von Brüssel in Dresden eingetroffen ist, erhalten wir die Abkürzung des folgenden, an seine Verwandten gerichteten Briefes:

Meine Lieben! Heute bin ich in der glücklichen Lage, Euch aus Deutschlands Gefilden einige Zeilen zukommen zu lassen, allerdings unter etwas anderen Umständen und Erscheinungen, als von Belgien aus. Wie schnell ist doch alles gekommen. Zwar bin ich mit Familie noch einmal den Krallen des Todes entflohen, aber Ihr könnt Euch keine Vorstellung machen von all den Strapazen, Aufregungen, Verschimpfungen, tätlichen Mißhandlungen usw., denen wir Deutsche in Brüssel und Belgien ausgesetzt waren. Alle deutschen Häuser, Geschäfte, Firmen usw. sind vollständig demoliert, die Bewohner oder Inhaber derselben mußten vor dem Tod und der aufgereagten Volksmenge flüchten. Sie konnten nur das nackte Leben retten, wenn sie nicht erschlagen werden wollten. Männer, Frauen und Kinder wurden mißhandelt, wenn sie nicht heimlich in Sicherheit gebracht werden konnten. Viele Millionen an Gold und Geldeswert sind verloren. Ebenso ging es mir mit Familie; auch ich war einer von den vielen, die aus Belgien ausgewiesen wurden. Wir mußten alles im Stich lassen, nur mit der notwendigsten Leibwäsche für meine Frau und sieben Kinder mußten wir Haus und Hof verlassen und flüchten. Alle Deutsche, ob arm, ob reich, gingen zur Sicherheit auf das deutsche Konsulat in Brüssel, wo tausende Männer, Frauen und Kinder Tage und Nächte hindurch auf dem bloßen Fußboden liegen und schlafen mußten. Am Mittwoch, den 5. d. M., abends, wurden wir dann alle, etwa 5000 Menschen, unter militärischer Bewachung und unter Beschimpfung der Volksmenge nach dem Circus Royal geschickt, wo wir bis Donnerstag früh bleiben mußten. Dann ging es per Schuh früh 4½ Uhr vom Gare du Nord in Brüssel nach Deutschland, über Holland, alle arm wie Bettelleute, brot- und erntelos, nur mit dem Bewußtsein, das nackte Leben gerettet zu haben, aber in der Hoffnung und dem heißen Wunsch auf einen großen und vollständigen Sieg unserer starken Armee. Wir waren wie neu geboren, als wir Belgien hinter uns hatten und in Holland ankamen, wo wir von der dortigen Bevölkerung gut und freundlich aufgenommen und verpflegt wurden. Wir fuhren dann über Wesel, durch Westfalen nach Hannover, Magdeburg, Leipzig und Dresden, was mein Heimatsziel war. In Dresden waren wir glücklich am Dienstag früh 2½ Uhr. Durch Deutschland wurden wir auf allen Stationen sehr gut verpflegt. Auf allen deutschen Stationen hatte ich Gelegenheit, mit Militär zusammenzukommen. Überall mußten wir erzählen von unseren Erfahrungen in Belgien. Aus allen Gesichtern konnten wir eine kolossale Begeisterung und Siegesgewißheit lesen. Alle versprachen uns zu rächen, was an deutschen Brüdern und Schwestern verübt worden ist. Meine Lieben, ich bin froh, daß ich mit Gottes Hilfe, trotz Schmerzen und allen Verlusten, Strapazen, Mißhandlungen und Entbehrungen, wieder in Deutschland bin, wenn ich auch gegenwärtig vollständig arm, mittel- und erntelos bin, so sind wir Deutsche alle doch gern bereit, Opfer zu bringen für unser Vaterland, mit dem vollen Bewußtsein, welche schwere und gerechte Sache wir erkämpfen müssen.

Im Verband deutscher Kriegsveteranen. Ortsgruppe Dresden, gedachte bei der letzten, etwas schwächer als sonst besuchten Monatsversammlung am 8. August der Vorredner, Kamerad Hartenstein, bei der Begrüßung der Kriegsveteranen des so unvermutet über uns hereingebrochenen Kriegsjahres und der starken Wehr, die unter deutscher Fahne in seinen Fingern und in seiner wohlgeschulten Kriegsmacht besteht. Beiden widmete er ein Hoch, das eine begeisterte Aufnahme fand. Zum ehrenden Gedächtnis der im Juli durch den Tod abgerufenen Verbandmitglieder Kamerad und Lehner erhoben sich die anwesenden Kameraden von ihren Plätzen. Wie vorausgesehen, ist der Allgemeine Deutsche Kriegsveteranen-Verbandstag, der vom 15. bis 17. August in Greußen, Thüringen, stattfinden sollte, infolge des Krieges abgesagt worden. Dem Antrag des Kasseler Kamerad Eckhardt, 60 M., den Antrag der Reisdorfener für die nach Greußen deputierten Mitglieder der Ortsgruppe, dem Roten Kreuz zuzukommen zu lassen, wurde einstimmig zugestimmt. Zum Schluss gab Kamerad Warrer emer. Besetzung den Empfindungen Ausdruck, die bei der jetzigen Konstellation der Verhältnisse jedes vaterländische Herz bewegen. Zwei europäische Großmächte, die vor 100 Jahren unsere Verbündeten waren, und die vor 44 Jahren sich strengster Neutralität befleißigten, haben in Verbindung mit demselben Frankreich, das sie vor 100 Jahren bekämpften, und den Krieg erklärt und sich zu Verteidigern des Serbenvolkes aufgeworfen, das mit seinen menschenmörderischen Anschlägen Ende Juni alle Welt in Schrecken setzte. Nun sind wir aus unserer teilweise wohl etwas trägen Ruhe aufgeschreckt, dürfen aber mit gutem Gewissen in den uns aufgedrungenen Kampf hineinstreten. Wäre jeder Veteran auch jetzt noch nach seinen Kräften seine Kräfte, seine Kräfte bringen. Es gilt die Ehre und die Freiheit unserer geliebten Vaterlandes. In das auf dieses angebrachte Hoch stimmten alle Teilnehmer begeistert ein. Zum Schluss einigte man sich dahin, während des Krieges die regelmäßigen Zusammenkünfte nicht aufzulösen zu lassen. Auch wurde für die nächste Zeit ein gemeinsamer Richtung in Aussicht genommen.

Der Deutsche Privat-Beamten-Verein richtet an alle Arbeitgeber die herzlichste, eindringliche Bitte, ihren Angestellten, die zum Kriegsdienst einberufen sind oder sich freiwillig gestellt haben, das Gehalt weiterzuzahlen, damit insbesondere auch die Familien und unterstützungsbedürftige Angehörige der Verteidiger des Vaterlandes vor Not bewahrt bleiben. Allen Mitgliedern, die zum Kriegsdienst einberufen sind oder sich freiwillig gestellt haben, rufte der Verein ein herzlich willkommen zu. Alle dabei bleibenden Mitglieder bittet er, sich insbesondere der Angehörigen der Vereinsmitglieder mit Rat und Tat anzunehmen und den Aufrufen zur freiwilligen Kriegsvorgearbeit Folge zu leisten. An alle nicht aktiv am Kriege teilnehmenden Mitglieder, die ihr Gehalt weiterbezahlen, ergeht die Bitte, allmonatlich einen Beitrag zur Unterstützung von Kriegsteilnehmern bzw. von deren Angehörigen freiwillig an den Verein abzuführen. Ueber alle Eingänge und ihre Verwendung wird in der „Privat-Beamten-Zeitung“ berichtet.

Die Zweigverwaltung Dresden des Deutschen Techniker-Verbandes hält ihre Monatsversammlungen bis auf weiteres nicht ab. Dagegen unterhält sie während der Kriegsdauer eine besondere Auskunftsstelle, um alles zu tun, was geeignet ist, die durch den Krieg hervorgerufene Not für ihre Mitglieder zu mildern. Insbesondere soll den Angehörigen der unter den Waffen stehenden Mitglieder Erteilung von Rat und Auskunft in allen Fragen des praktischen Lebens offen stehen. Fragen betreffend Dienstverträge, Steuerfragen, Versicherungsfragen, Vormundschaftsfragen, Erbangelegenheiten, Hypothekensachen, Rechtsfragen, sowie Stellungsvermittlungen für Arbeitgeber und -nehmer bleiben wie bisher bewährte Einrichtungen des Verbandes. Den Verbandsmittgliedern, die unter den Waffen stehen, werden ohne besonderen Antrag die Beiträge bis zur Demobilisierung erlassen; dagegen haben die in Stellung befindlichen Kollegen ihre Beiträge bis Ende dieses Jahres tunlichst bald abzuführen, damit in der schicksalshohen Zeit der Verband möglichst viel für seine Mitglieder tun kann. Die Zweigverwaltung Dresden des Deutschen Techniker-Verbandes bittet auch Mitglieder und Gönner recht zahlreich zu dem verbandstetig mit 5000 Mark begründeten Kriegszustellungsfonds freiwillig beizutreten. Aus diesen Geldmitteln werden nicht rückzahlbare Unterstüßungen an Angehörige der zum Militär berufenen Verbandsmittglieder gewährt. Das Erlös aus dem dem Verbandes ist dem Landesverein der Genossenschaft freiwilliger Krankenpflege im Kriege vom Roten Kreuz zur Verfügung gestellt.

Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband (Geschäftsstelle Dresden) fordert die kaufmännischen Angestellten auf, bevor sie sich mit Änderungen ihrer Anstellungsbedingungen einverstanden erklären, die kostenfreie Rechtsberatung des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes, Jirkusstraße 37, part., in der Zeit von 9 Uhr bis 3 Uhr in Anspruch zu nehmen.

Reiche Kartoffelernte. Unser wichtigstes Nahrungsmittel, die Kartoffel, verpricht in diesem Jahre wieder eine reiche Ernte, so daß eine außergewöhnliche Preissteigerung, die namentlich die ärmere Bevölkerung spürbar treffen würde, glücklicherweise nicht zu erwarten ist. Im Durchschnitt der letzten drei Jahre betrug unsere Kartoffelernte 900 Millionen Zentner für das Jahr, von denen 270 Millionen Zentner zur menschlichen Ernährung gebraucht und etwa 300 Millionen Zentner für Viehfutter verwendet wurden. In diesem Jahre rechnet man mit einem Ernteergebnis von mindestens 1575 Tonnen auf den Hektar. Da insgesamt etwa 3½ Millionen Hektar als Kartoffelland dienen, haben wir, gering geschätzt, mit einer Ernte von mehr als einer Milliarde Zentnern zu rechnen. Unser Bedarf dürfte also mehr als gedeckt sein.

Gärtner und Gartenbau treibende, nicht schnellwachsende, bis zum Herbst noch erntefähige Gemüse heran! Der Verband der Handelsgärtner Deutschlands wendet sich an alle Gärtnerei- und Landwirtschaftskreise mit folgender Aufforderung: Zweifellos wird bei allen Lebensmitteln eine Teuerung eintreten, deren Umfang sich heute noch nicht übersehen läßt. Die Einfuhr wird in gewaltiger Weise abnehmen, wenn nicht ganz aufhören. Jetzt gilt es, wenigstens zum Teil den Beweis zu erbringen, daß der deutsche Gärtnerei- und Landwirtschaftskreis in der Lage ist, einer übermäßigen Teuerung wenigstens in etwas zu begegnen und dadurch zugleich eine vaterländische Pflicht zu erfüllen. Tausende von Kästen und Anlagen stehen zurzeit leer, und wird auch manche Anzahl nur ein Restbestell, oder bei vielen Sorten eine Kultur bis zum Herbst nicht mehr möglich sein, so können trotzdem noch große Mengen heran-gezoogen werden, für die eine Verwendung zweifellos vorhanden ist.

Der Verein sächsischer Gemeindebeamten hat seine für die Zeit vom 12. bis 14. September nach Bad Naußitz berufene Generalversammlung mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse verschoben.

Kindertort der Lukasgemeinde. Montag, den 17. August, soll ein Kindertort der Lukasparochie eröffnet werden, und zwar Lindenaustraße 32. Er ist in erster Linie bestimmt für Kinder von 2 bis 6 Jahren, deren Mütter ins Feld gezogen und deren Mütter durch Arbeit verhindert sind, ihre Kinder zu versorgen. Es können zunächst 50 Kinder Aufnahme finden. Die Mütter, die ihre Kinder dem Kindertort übergeben wollen, werden gebeten, sich Sonnabend, den 15. August, in den Nachmittagsstunden von 4 bis 8 Uhr Lindenaustraße 32 (Hof) anzumelden.

Der erste laute Wein wurde in der Höhe am 10. August gefunden. Der Traubenanbau ist stellenweise reich, so daß eine gute Ernte in Aussicht steht.

Ein Kriegsbegleitender Anabe vermißt. Seit den Truppenbeförderungen war der zehnjährige Herbert Gumbrecht in der elterlichen Wohnung (Hauptstraße 10) nicht mehr zu sehen. Immer weilte er in der Nähe der Bahnhöfe oder dort, wo er die Truppen aus nächster Nähe sehen konnte. Am Dienstag ging er wieder in der Absicht aus der Wohnung fort, die Soldaten in den Krieg ziehen zu sehen. Seitdem ist er nicht mehr gesehen worden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er in seiner Kriegsbegleitung mit den durchziehenden Truppen eine Strecke weit fortgeritten ist.

Deutsche Mutter als Kommissarin russischer Armeemärche. Neben Frau v. Wion ist auch Frau v. Fährbach in der kaiserlich russischen Kommission zur Hebung der russischen Militärmoral prädestiniert worden. Im vorigen Jahre wurde Frau v. Wion als Kommissarin in den Kriegszug nach Ostpreußen entsandt, der im Verlauf von J. G. Seeling in Dresden erschienen ist, zum russischen Armeemarsch bestimmt.

Die am Kriegszug beteiligten von Pastor Jethig in der Jakobikirche gehaltenen Predigten über 1. Petri 5, 6-7 ist im Verlag von E. Ungelert, Wallstraße 6, im Druck erschienen. Preis 15 Pf. Der Reinertrag ist für das Rote Kreuz bestimmt.

Die russischen Großfürsten, die Führer der „Kriegspartei“.

Ueber Art und Charakter der russischen Großfürsten, welche die eigentliche Kriegspartei in Rußland bilden und vom ganzen Volke als der Ruin Rußlands betrachtet werden, wird uns geschrieben:

Das Haupt aller Großfürsten am Jarenhofe ist der bereits erwähnte Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, der Oberbefehlshaber im Kriege. Zu seiner einflussreichen Stellung gelangte er erst nach dem Tode des Großfürsten Wladimir, der dem Jaren aus Verwandtschaftlich näher stand, da er sein rechter Onkel war, während Nikolai nur ein entfernter Vetter ist. Die anderen Großfürsten ordnen sich dem Willen des Nikolai unter und bilden durch ihre große Anzahl und den einheitlichen

Willen eine starke Macht am Jarenhofe. Es handelt sich um alle Söhne der Brüder Alexanders II. und Alexanders III.

Der Bruder des Jaren Großfürst Michael, der früher einen großen Einfluß hatte, ist jetzt vom russischen Hofe verbannt und aller seiner Würden beraubt, da er sich bekanntlich gegen den Willen des Jaren mit einer Frau v. Duffert vermählte. Von den anderen Großfürsten seien aus der großen Zahl nur einige besonders bemerkenswerte erwähnt. Man wird sich noch an den Großfürsten Alexis erinnern, den „Organisator“ des Russisch-Japanischen Krieges, der damals ungefähr die Rolle spielte wie heute Nikolai Nikolajewitsch. Er war General-Admiral des russischen Heeres und übte seine Funktionen in Paris aus, wo er einer der größten Vorkämpfer war. Nach der Schlacht bei Tsushima wurde er vom Jaren seiner Würden enthoben. Kurz vorher hatte gerade die Schauspielerin Baletta in Petersburg am Michaeltheater einen Skandal heraufgerufen, da sie mit Brillanten überhäuft auf der Bühne erschien. Sie war nämlich die Freundin des Großfürsten Alexis und soll dem Feinde, das durch den Krieg erschöpft war, eine ungeheure Menge Geld gestiftet haben.

Zu den Großfürsten, die am Hofe eine bedeutende Rolle spielen, gehört in erster Reihe noch der Großfürst Boris. Er ist ein Sohn des Großfürsten Wladimir und ein rechter Vetter des jetzigen Jaren. Großfürst Boris hat sich auch im Russisch-Japanischen Kriege in seinem Sinne „betätigt“, indem er Schmaufereien veranstaltete und Orgien aller Art feierte. Bald aber hatte er es so weit gebracht, daß General Kuropatkin den Jaren ersuchte, seinen Vetter vom Kriegsschauplatz zu entfernen. Nach Petersburg zurückgekehrt, nahm er das Leben der Zerstreungen und Vergnügungen wieder auf und blieb immer höher auf der militärischen Würdenleiter. Sein Bruder ist der Großfürst Cyril. Er ist der Gatte der früheren Großherzogin von Hessen und jetzt wirklich ernstes Streben. Die anderen Großfürsten führen das Leben, das sie ständig ihre Tage abwechselnd in Paris und Monte Carlo zubringen heißt.

Von den Großfürsten, die ein von den „Kriegsgroßfürsten“ abweichendes romantisches Lebensideal haben, seien noch der Großfürst Nikolai Konstantinowitsch und der Großfürst Paul erwähnt. Großfürst Nikolai Konstantinowitsch, von dem heute die Geschichte nicht mehr meldet, wurde vor 45 Jahren nach Turkestan verbannt, weil er sich in eine Pariser Schauspielerin verliebte und ihrerwegen mehrere Tummelplätze machte. Großfürst Paul wiederum ist mit der Frau v. Witkors geborenen Karmenitsch vermählt, die im Jahre 1904 bayerische Gräfin v. Hohenhausen wurde. Er ist der jüngste Bruder der obengenannten Großfürsten Wladimir und Alexis. Ein vierter Bruder war der Großfürst Serhij, der bekanntlich in Moskau am 4. Februar 1906 während der Revolutionszeit den Tod erlitt. Was die russischen Großfürsten für den russischen Staat bedeuten, weiß jeder Kenner der Verhältnisse. Sie haben die höchsten Würden ohne Pflichten, sie haben Riesengüter und Anwesen von 200 000 Rubeln ohne Gegenleistung. Ein Krieg ist für sie ein angenehmer Zeitvertreib, denn die Verantwortung für das ungeheure Unglück ist ihnen unbekannt. Sie kennen nur die Freuden des Lebens und wollen nichts anderes kennen lernen.

Zagesgeschichte.

Der neue Erzbischof von Posen-Ostpreußen.

Die „Nord. Allg. Zig.“ meldet: Die Staatsregierung hat sich entschlossen, die seit dem Tode des Erzbischofs v. Stabilewski bestehende Sedisvakanz im Erzbistum Posen-Ostpreußen zu beenden. Die Verhandlungen mit dem päpstlichen Stuhle haben zu einem Einverständnis darüber geführt, daß der bisherige Weihbischof von Posen Dr. Sigmundski zum Erzbischof von Posen-Ostpreußen ernannt werden soll. Die Ernennung ist noch nicht erfolgt, steht aber bevor.

Wiederkehr geordneter Zustände in Albanien.

Die europäischen Kriegsergebnisse setzten eine günstige Wirkung auf die Wirren in Albanien auszuüben. Die Albaner, die in bestem Aufbruch gegen den Fürsten standen, scheinen unter dem Eindruck der großen Weltkrisen und angesichts der bedrückten Lage, in die ihr alter Erbfeind Serbien geraten ist, zu einer besseren Einsicht gekommen zu sein und ihre Waffen gegen die Serben führen zu wollen, sind doch bereits verschiedene Entfälle von albanischen Armeegruppen in serbisches Gebiet gemeldet worden. Die „Albanische Korrespondenz“ meldet nämlich aus Balona: Die Aufständischebewegung in Mittelalbanien ist in vollkommenem Zusammenbruch begriffen. Berat ist in den Händen der Regierung. In der Provinz Manastir wurden mohammedanische Priester unterworfen und eine Abteilung der Aufständischen geschlagen. Der Rebellenführer Ibrahim Buzi ist gefangen genommen worden.

Deutsches Reich. Die Mutter des Fürsten Max Egon zu Fürstenberg, Fürstin Leonantine zu Fürstenberg, ist, wie aus Bad Ischl gemeldet wird, auf der Fürstenbergischen Besitzung Oberstuhof in Strobel gestorben.

Während des Druckes nachts eingegangene Neueste Drahtmeldungen.

Berlin. (W. T. B.) Der Dampfer „Prinz Eitel Friedrich“ der neuen Dampfer-Kompagnie Steitin, der am 30. Juli Petersburg mit Ladung für Steitin und gegen 40 Passagieren an Bord verlassen hat und am 31. Juli, also vor Kriegsausbruch, von russischer Seite beschlagnahmt wurde, ist nach Rewal gebracht worden. Die Passagiere wurden zwangsweise über Sessingfors-Torma abgeschoben.

Berlin. Dank der ausgezeichneten Leistungen der deutschen Eisenbahnen hat es sich ermöglichen lassen, jetzt schon erhebliche Erleichterungen für den öffentlichen Verkehr anzubringen. In welchem Umfang dies in den Direktionsbezirken und auf den einzelnen Strecken geschieht, wird von den Bahnverwaltungen mitgeteilt werden.

Kopenhagen. Aus Herbstal eingetroffenen Meldungen zufolge, verteidigten die in den Västischer Waffenfabriken beschäftigten Frauen die Häuser, indem sie — soeben Wasser auf die stürmenden deutschen Soldaten gossen.

Stockholm. Die beiden Kammern des Reichstags haben einstimmig eine Regierungsvorlage angenommen, durch die ein Kredit von 50 Millionen Kronen für Maßnahmen zum Schutze der Neutralität des Königreichs bewilligt wird.

Bern. Der Bundesrat beschloß die sofortige Ausgabe einer Anleihe von 30 Millionen zu 5 Prozent, rückzahlbar im Februar 1917 zum Kurse von 99 Prozent.

Balona. (Meldung des Wiener A. R. Korresp.-Buz.) Die Regierungstruppen haben sich der Orte Berat und Pjeri bemächtigt und den Vormarsch fortgesetzt. Die Aufständischen sollen sich auf Gushi zurückziehen.

Vertliches und Gächfisches.

Die **Väcker-Zwangs-Fahrung** zu Dresden wendet sich im Anzeigenteil dieser Nummer an Ihre Kundschaf, um die Herstellung von 5-Pfennig-Brötchen zu verändern. Alles Nähere siehe das Inserat.

Der **Wohrwurm** steigt! Vorgestern sah man zum ersten Male in diesem Jahre an den Ebufern den Wohrwurm kriechen. Nach alter Ueberlieferung soll 100 Tage nach seinem Erscheinen der Winter beginnen. Das wäre Mitte November.

Bannwitz. Der Gemeinderat beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit der Frage der Einverleibung des Ortes Welschhufe. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Pirna. Dem Pappfabrikarbeiter Wilhelm Adolf Hippel in Reudorf ist das Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit verliehen worden.

Leipzig. Auf Einladung des Oberbürgermeisters Dr. Dittich fand im Rathaus eine Besprechung statt, an der etwa 80 Herren aus allen Kreisen der Bürgerfchaft teilnahmen. Der Zweck der Besprechung war die wichtigste Zusammenfassung der auf die fürsorge für durchziehende und ankommende Truppen, sowie für Verwundete, außerdem aber auch für die durch den Krieg in wirtschaftliche Not geratenen Einwohner gerichteten Bestrebungen. Es machte sich allerseits der dringende Wunsch geltend, daß eine Verflechtung der hierfür tätigen Kräfte vermieden und deshalb vor allem davon abgesehen werden möchte, weitere Sonderorganisationen zu derartigen Unterstützungszwecken ins Leben zu rufen. Zur Förderung der Sammlungs-tätigkeit des Roten Kreuzes einschließlich des Arbeitervereins, sowie des Leipziger Verbandes für Armenpflege und Wohltätigkeit wurde ein besonderer Ausschuss mit Herrn Kreishauptmann v. Burgsdorff und den Herren Oberbürgermeister Dr. Dittich und Stadtverordnetenvorscher Justizrat Dr. Nothe an der Spitze ins Leben gerufen, dem sämtliche anwesende Herren beitraten. Unter voller Zustimmung aller Erschienenen gab Oberbürgermeister Dr. Dittich unter Hinweis auf die bestehende große Arbeitslosigkeit noch dem Wunsch Ausdruck, es möchte die größeren Unternehmer ihre Betriebe, wenn auch mit der durch die Verhältnisse gebotenen Einschränkung, bis auf weiteres aufrecht erhalten, um die herrschende Not zu lindern und die Zahl der Arbeitslosen nicht zu vermehren, vor allem aber auch, um den übrigen Geschäftsbetrieben ein gutes Beispiel zu geben. — Der aus Annwipen ausgewiesene, aus Leipzig stammende Diamantenschleifer Moritz konnte vor Verlassen der Stadt seine Frau, die sich in anderen Umständen befand und im Annwipener Krankenhaus lag, nicht mehr von seiner Abreise verabschieden. Als er in Leipzig von den Ausbreitungen des belgischen Böbels gegen die wehrlosen Deutschen erfuhr, geriet er in Verzweiflung. Er erklärte, die Ermordung seiner Frau nicht überleben zu können. Ob ihn jemand hindern konnte, stürzte er sich aus dem Fenster und mußte schwerverletzt ins Krankenhaus St. Jakob gebracht werden.

Der Vorstand des Schillervereins literarische Gesellschaft hat beschlossen, aus dem Vereinsvermögen 3000 M. bereitzustellen, um die Angehörigen der hier wohnhaften Schriftsteller, die ihre Kräfte dem Vaterlande weihen, vor Not zu schützen. Vorsitzender des Schillervereins ist der bekannte literarische Professor Dr. Georg Wittmann.

Die hiesige griechische Kolonie hat unter Führung ihres Konsuls, des Herrn Pappageorg, eine Sammlung zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes eingeleitet, bei der bis jetzt ein Betrag von 1000 M. gesammelt worden ist.

Chemnitz. Die Firma C. G. Haubold teilte ihren Beamten und Arbeitern mit, daß von der Direktion beschlossen worden sei, den Angehörigen der ins Feld ziehenden namhafte Unterkärnungen zu gewähren. Als Beihilfe für diesen Zweck stiftete Frau Kommerzienrat Haubold den Betrag von 20000 M. — Der Verein für Feuerbekämpfung zu Chemnitz übergab der Stadtverwaltung 1000 M. zur Verwendungs für das rote Kreuz. — Der Gemeinderat im benachbarten Schönau beschloß die Vereinstellung von 20000 M. zur Unterstützung hilfsbedürftiger Familien. Auch wurde die Ausführung zahlreicher Notstandsarbeiten beschlossen. — Der Gemeinderat zu Hartau bei Chemnitz bewilligte einstimmig 5000 M. zur Unterstützung für die Angehörigen von Kriegsteilnehmern.

Aue. Die hiesigen rächtischen Körperfchaften beschloßen, zur Linderung der Not für die zurückgebliebenen Angehörigen der im Felde liegenden Krieger, für die Bedürftigen und Armen 50000 M. aus Anleihe-mitteln bereitzustellen. Auch wird die Frage auf Ausführung von Notstandsarbeiten erwogen. Dem Roten Kreuz werden 1500 M. überwiesen.

Banzen. Die hiesige Freimaurerloge zur goldenen Mauer beschloß, die Räume ihres Logen-gebäudes zu Zwecken der Pflege verwundeter und erkrankter Krieger und das ihr gehörige 3000 Quadratmeter große Gartengrundstück an der Carolaftraße zur Errichtung eines Kriegslazarett zur Verfügung zu stellen. Außerdem hat sie vorläufig 500 M. dem Roten Kreuz überwiesen.

Vereinskalender für heute:

Vorführung, Der Gabelh, Szenogr.: Mon.-B., 9 U., Kronpr. Rud. 2. S. Mil.-B. Pionierz. Dresden: Mon.-Bef., 7:50 Uhr, Verein K.

Kunst und Wissenschaft.

† **Dresdner Theaterspielplan für heute.** Residenz-Theater: „Das eiserne Kreuz“, „Der Kaiserbecher“, „In Feindes Land“ (8).

† **Mitteilung vom Residenztheater.** Die mit großem Erfolg aufgenommenen drei Opern „Das eiserne Kreuz“, „Der Kaiserbecher“ und „In Feindes Land“ gelangen auch an den nächsten Abenden bei ermäßigten Preisen zur Aufführung. Alle eingehenden amtlich bestätigten Depeschen werden während der Vorstellung bekanntgegeben.

† **Ein Denkmal für einen Frauenarzt.** Eine Reihe Frauen aus Magdeburg hat beschlossen, dem vor kurzem verstorbenen Gynäkologen Prof. Dr. Willi Thorn in Magdeburg im Neubau der gynäkologischen Abteilung des Sudenburger Krankenhauses, der Stätte seines langjährigen Wirkens, ein Denkmal zu errichten. Prof. Wolff ist die Herstellung des Denkmals, einer Reliefbüste, übertragen, das die Inschrift tragen soll: „Willi Thorn, die dankbaren Frauen Magdeburgs.“ Diese Ehrung des Mannes wird wohl durch den Ausbruch des Krieges eine Verzögerung erleiden. Aber als Zeichen der Dankbarkeit gegen den humanen und tüchtigen Arzt verdient sie auch in dieser ersten Zeit registriert zu werden.

† **Menschliche Mimikry.** Die grauen Uniformen, die man jetzt überall sieht und die den letzten Fortschritt in der feldmäßigen Ausrüstung darstellen, führen zur Erscheinung des primitiven Urmenschen zurück. Man kennt ja das Geheiß der Mimikry, der Schutzfarben und Schutzformen. Die Natur hat durch diese Schutzfarben und Schutzformen die Kreatur gegen ihre Feinde zu schützen gewußt. Die Schlangen sehen aus wie Baumäste im Ur-walde, Insekten gleichen den Blättern, auf denen sie kriechen, die Tiere der artischen Gegenden sind weiß wie der Schnee, die Vogelwelt Javas prunkt mit den dunkelsten Farben der Flora, in der sie sich bewegt. Nun versucht die Wissenschaft, die Geheiß der Mimikry auch beim Menschen zu entdecken. Wahrscheinlich gleich der Höhlenmensch mit den Flecken, die ihn bedeckten, seiner Umgebung und war vom

Börien- und Handelsteil.

Berlin, 12. August. (Priv.-Tel.) Der Metallvorrat der Reichsbank heilt sich jetzt auf rund 1600 Millionen Mark, wovon allein der Goldvorrat 1 447 508 000 M. beträgt, somit eine Vermehrung um rund 24 Millionen Mark erfahren hat. Bezüglich des letzteren Umfanges ist darauf hinzuweisen, daß den Rollen der Reichsbank inzwischen die alte Kriegsvorräte von 120 Millionen Mark, sowie die neue bereits auf 86 Millionen Mark angefallene Kriegsvorräte, zusammen also 206 Millionen Mark angefallene Kriegsvorräte sind. Ferner ergibt die Reichsbank 26 Millionen Mark Reichsbankenscheine, für die ein Goldbestand auf Rechnung der neuen Kriegsvorräte noch nicht beschafft werden konnte. Der Bestand an Reichsbankenscheinen hat sich durch die Eingurechnung der inzwischen ausgegebenen Darlehnsscheine um 60 Millionen Mark erhöht und unter Wechseln und Schecks erscheinen diesmal auch die diskontierten Staatsanweisungen, so daß sich eine Vermehrung dieser Posten gegen die Vormoche um rund 1650 Millionen Mark ergibt. Die Bombardierungen weisen eine Zunahme um 220 Millionen Mark und der Effektenbestand (Reichsbankenscheine) wohl im Zusammenhang mit den seitens des Reiches überwiesenen Goldbeträgen eine Abnahme von 202 Millionen Mark auf. Der Notenumlauf erhöhte sich um 900 Millionen Mark auf 3 897 206 000 M. Erfreulich ist die weitere Stärkung des Giro-fondes um rund 666 Millionen Mark, was darauf zurückzuführen ist, daß ein Teil der abgeführten Mittel auf diesem Konto verblieb. Gegen den 31. Juli dieses Jahres erfuhr der Status der Reichsbank eine Verstärkung um 845 838 000 Mark. Infolgedessen erhöhte sich der steuerpflichtige Notenumlauf von 796 440 000 M. in der Vormoche auf 1 628 096 000 M. Die Notendeckung, die sich in der Vormoche auf rund 54 % betraf, hat sich somit auf etwa 44 % erniedrigt.

Wannheim, 12. August. (Priv.-Tel.) Die Süddeutsche Weizen-Vereinigung ermäßigte den Preis für Weizenmehl von 6 auf 40 M.

* **Ans der Finanzwelt.** Der Sieg bei Mülhausen hat die Zuversicht der Börsenwelt so gehärt, daß sich schon jetzt eine beachtliche Diskussion über die Möglichkeit einer Wiedererrichtung der Berliner Börse entwickelt. So erfreulich dieses Selbstbewußtsein unserer Börsenwelt auch ist, kann jedoch, so schreibt die „Welt“, vorläufig niemand im Ernste an die Wiederaufnahme des Börsenverkehrs in Wertpapieren denken. Der Verkehr im Lande selbst ist noch unregelmäßig, mit dem Kaufsstande doch er soll ganz, nur auf Umwegen ist wenigstens mit Amerika eine Verbindung möglich. Würde die Börse vorzeitig geöffnet, so legt sie sich der Gefahr aus, nicht nur aus dem ganzen Reich, sondern auch aus Deutschland mit Verkaufsaufträgen überhäuft zu werden, vor allem an Tagen, an denen etwa ein Mißerfolg im Kriege bekannt würde. Im übrigen sind die Kreditverhältnisse einem Börsenverkehr im Effekten höchst ungunstig. Man wird sich wohl noch auf einen wochenlangen Anfall der Fondsbörse vorbereiten müssen. Wenn man sie wieder öffnet, muß man auch die unbedingte Sicherheit haben, daß sie bei irgendeinem ersten Zwischenfall nicht etwa wieder geschlossen zu werden braucht.

* **Die Deutsche Schatz- und Lebermelle in Leipzig.** Die im vorigen Jahre erst ins Leben gerufen wurde und sich bedeutend vergrößert hat, wird laut Bericht des Rates zu Leipzig in diesem Jahre nicht stattfinden. Die Herbst-Lebermelle soll dagegen abgehalten und am 2. September eröffnet werden.

Die **Verleugungen für Militärärzte** haben einen Umfang angenommen, wie man dieses auch nicht annähernd geglaubt hat. In der Provinz, im Reich und in den Ländern, in Süd-Deutschland und nicht zuletzt in der Provinz und zahlreichen Fabriken, welche bisher Anstandslos für Herren oder Damenkonfektions-Arbeit herstellten, dazu übergegangen, Militärärzte zu fabricieren. Auch an Gewerkschafts-Verberren in Pommern sind Aufträge der Militärbehörde auf Tuche erteilt worden. Die Hochblätter der Textildruckerei bringen zahlreiche Anzeigen, monach Personal zur Leistung der nennschiedenen Militärärztsarbeiten gesucht wird. Der Handel mit Militärärztschmollen ist außerordentlich lebhaft.

Postfischverkehr. Im Reichsbankgebiet ist die Zahl der Kontoinhaber im Postfischverkehr Ende Juli 1914 auf 100 104 gestiegen. (Zugang im Monat Juli 4773.) Auf diesen Postfischkonten wurden im Juli gesandt 1780,2 Millionen Mark Guthaben und den im Juli gesandt 1780,2 Millionen Mark Guthaben wurden 1889,7 1727,8 Millionen Mark Guthaben. Ganzlos wurden 1889,7 1727,8 Millionen Mark Guthaben. Das Gesamtguthaben der Kontoinhaber betrug im Juli durchschnittlich 208,2 Millionen Mark. Im internationalen Postfischverkehr wurden 8,8 Millionen Mark ausgelegt.

Wochenbericht der Reichsbank vom 7. August 1914.

Milions.	Metallbestand	M.	1 595 618 000	Jun. M.	67 592 000
	darunter Gold		1 477 508 000	Jun.	224 339 000
	Reichsbankenscheine		228 110 000	Jun.	63 237 000
	Reichsbank an Noten und Banken		22 812 000	Jun.	11 299 000
	Reichsbank an Wechseln und Schecks		3 737 977 000	Jun.	1 655 969 000
	Reichsbank an Bombardierungen		226 292 000	Jun.	21 102 000
	Reichsbank an Effekten		194 238 000	Jun.	202 385 000
	Reichsbank an sonstigen Werten		237 651 000	Jun.	19 572 000
	Gesamtes Guthaben		180 000 000	Unverändert	
	Verleugungen		74 479 000	Unverändert	
	Betrag der umlaufenden Noten		3 897 206 000	Jun. M.	987 781 000
	Sonstige dgl. dgl. Verbindlichkeiten		1 879 477 000	Jun.	621 011 000
	Sonstige Papiere		78 206 000	Jun.	38 094 000
	Steuerpflichtiger Notenumlauf		1 628 096 000	M.	gegen einen steuerpflichtigen Notenumlauf von 796 440 000 M. am 31. Juli 1914 und gegen eine freizeiteren Notenerfere von 133 835 000 M. am 7. August 1914.

Konkurse, Zahlungsbeinstellungen usw.

Schlichte: Offene Handelsgesellschaft in Firma Waldheimerer Pils- und Schudwarenfabrik Robert Würdny in Liquidation, Waldheim.

Für unsere Handfrauen. Was speisen wir morgen? Dammelkessch mit Bohnen. **Kaffeeleder auf Seggediner Art.** Man schreibt eine Anleihe in dünne Scheiben, läßt sie in Schweinefleisch und etwas Rosenparfika Farbe nehmen, gibt dann 500 Gramm in einem geschüttelten Kaffeeleder hinzu und läßt sie auf gelindem Feuer dünsten. Wenn der Fond dabei heruntergeht, ist, gibt man 2 Degillier Wasser zu, kocht über lottem Feuer fertig, läßt und richtet dann an. Der Fond, den man über die Leber gießt, muß etwas dickflüssig geworden sein.

Erinnerungen und Betrachtungen eines Kämpfers von 1870/71.

Von R. E. Nicolai, Major a. D.

Wie in den schwülen Julitagen des Jahres 1870 die Sorge um das Geheiß des Vaterlandes auf den Herzen aller Deutschen lagerte, so auch in dieser so strahlenden Sommerzeit. Aber noch plöblicher, noch unerwarteter als damals zeigte diesmal der Witz aus scheinbar wolkenlosem Himmel herneher. Damals löste jubelnde Begeisterung die trübe Spannung ab, als die frivolsten Zumutungen eines Benedetti vom greisen Feldmarschall Wilhelm mit würdevoller Bestimmtheit zurückgewiesen wurden; galt es doch, die Jahrzehnte alte Sehnsucht des deutschen Volkes nach Einheit und Einheit zu erringen. Heute dagegen, nach einig, daß damals in langem, blutigen Ringen Erreichte zu schützen und zu erhalten, wo es sich um den Fortbestand des geeinten Reiches handelt, heute ist es eine männlich ernste Entschlossenheit, eine Opferwilligkeit ohne gleichen, die alle Schichten des Volkes durchdringt. Wie vor Allen vor 44 Jahren hoffnungsfreudig und kriegsbegeisterter dem alten Erbfeinde entgegenzogen, so heute unserer Söhne und Enkel mit dem festen Willen, zu siegen um jeden Preis, gleichviel, ob ihr Ziel der waffenkarende Osten, der vergeltungsfähige Westen oder das Sturm-bewegte Nordmeer ist. Durch Kampf zum Sieg, das ist die Lösung heute wie dazumal.

Würde unsere damalige Mobilmachung auch von Un-parteilichen als muntergütig bezeichnet, so müssen wir Veteranen von 1870 doch mit staunender Bewunderung auf die heutige blicken. Eine derartige Ruhe und Ordnung, ein derart genaues Ineinandergreifen der zahllosen Räder

Zur Unterstützung körperlicher Strapazen, insbesondere zur Kräftigung bei anstrengenden Märschen und den damit verbundenen Schwächungen des Nervensystems werden als vorzügliches Heilmittel die

Leceithin-Pillen Marke **Coli**

empfohlen.

Mohren-Apotheke, Dresden, Birnbaicher Platz.

Telephon 13216 und 13232.

Kufeke

-Kinder-nahrung
-Kranken-kost.

Hervorragend bewährte Nahrung. Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörung.

Bermischtes.

„Deutschland über alle, wenn es nur will!“ Aus unserem Leserkreise schreibt man uns: Die letzte große Zeit mit ihren welterschütternden Ereignissen läßt es wohl geraten erscheinen, auf den Ausdruck eines alten Freiheitstheoretikers aufmerksam zu machen, der gleich seinem Jugendfreunde Theodor Körner für das geliebte Vaterland kämpfte und litt. Es sind die Worte des alten Geschichtsforschers Stenzel (1792-1864). Gustav Paralt Stenzel schreibt in fast prophetischem Blick in seiner „Geschichte der Verfassung Deutschlands“ (Berlin 1820): „Es hat die neueste Zeit von neuem bewährt, was ewig wahr ist, daß die Normen nicht ausreichen, wenn der Geist verloren ist, der sie befechtet, daß aber die geistige Kraft, welche Form sie sich schafft, immer widerhallt im Sturm, genährt durch die heilighen Empfindungen der Ehre, des Vaterlandes, der Aufopferung des Einzelnen für das Höchste, Becht, Religion, Gesetz, Freiheit, für das gemeine Weien. Das Vaterland wird hoch stehen zu jeder Zeit durch die Einrichtung einer Kriegsverfassung, die fortschreitet mit dem Geist des Volkes und, das Herz von Europa, wird Deutschland Frieden gebieten oder die Schale dahin schlagen lassen, wohin es sein Schwert wirft. Einigkeit! Gemeinnutz! Das ist der Geist, der allein uns hält, wenn alles vergeht.“ Und dann am Schluß: In seiner Kriegsverfassung wird das gemeinsame Vaterland die Mittel finden, daß in Europa, in der Welt widerhallt: „Deutschland über alle, wenn es nur will!“ — Die Einflehterin, die Grobnichte des Historikers, Frau Marie Schmidt geb. Hellmer, fügt die folgenden Verse an:

Deutschland über alle, wenn es nur will,
So sprach einst mein Aine, und ich habe ihn
Nehnd die Hände zum Himmelzelt:
Schütz Deutschlands Fahne, Herrscher der Welt!
Woh! du den Allen einstmals den Sieg,
Nähr' nun die Enkel im heiligen Krieg:
Deutschland über alle, so bete ich ill,
Soll uns in Gnaden, Herr, Deutschland will!

* **Die Grunewald-Brennbahn als Lazarett.** Der Berliner Rennverein hat beschlossen, sämtliche Baulichkeiten der Grunewald-Brennbahn, also die Tribünen und Totalisator-Pavillons und das technische Gebäude, der Militärbehörde zu laudären Zwecken zur Verfügung zu stellen. Ausgenommen hiervon bleibt nur der Kaiser-Pavillon und natürlich auch das Geheiß der Rennbahn selbst. Jedenfalls kann man nach diesem Beschluß als sicher annehmen, daß mit einer Wieder-aufnahme des Rennsports in dieser Saison auf der Grunewald-Bahn nicht mehr zu rechnen ist.

* **Macht einer verschuldeten russischen Fürstin.** Die verwitwete 35-jährige Fürstin Katharina Baratskinty aus Petersburg ist aus ihrer Wila Lichtanau am Warme nach Hinterlassung einer bedeutenden Schuldenlast, die nicht durch die vorhandenen Werte gedeckt wird, geflohen. Mit ihr verschwand ihr Kuchenhof, ein Kasse, der gleichfalls mehrere Geschäfte um Waren und Bargeld betragen hat, ferner die beiden französischen Kammerdiener, sowie hat Kammerzofe. Auffallend ist auch, daß die deutsche Hausmeisterin ohne Wissen ihres Mannes mit verschunden ist.

* **Auch des Jaren Lunge reicht nicht zu, um die Sonne auszublasen.** sagt eins der zahlreichen russischen Sprichwörter, die von den Grenzen der Jarenmacht handeln, und von denen wir hier eine kleine Blütenlese zum besten geben. So heißt es z. B. im Volksmund: „Des Jaren Arm langt wohl weit, aber nicht bis in den Himmel.“ — Der Jar kann wohl den Erdball erschüttern, aber nicht aus den Angeln heben. — Auch des Jaren Waffe gelten nicht, wenn Gott nicht Amen sagt. — Dem Einäugigen nützt das Auge nicht, auch wenn er zum Jaren wird. — Auch eines Jaren Gaus kann stolpern. — Auch des Jaren Krone schützt vor Kopfweh nicht. — Der Jar geht auch nur auf zwei Füßen. — Eine andere Gruppe von Sprichwörtern wieder drückt das Bemühen des russischen Volkes aus, daß es die Fehler, die der Jar begeht, mitzubügen habe: „Wenn der Jar sich erkället hat“, heißt es z. B., „hat ganz Russland den Schnupfen“, oder „Wenn der Jar sündigt, muß das Reich Buße tun“. Hierbei gehört auch die Redensart: „Stoße dich nicht an der Hand, Wäterchen Jar, sonst müssen wir den Arm in der Binde tragen!“

und Märdchen der kunstvollen Maschine Mobilmachung, ein so glattes und sicheres Abwiden der tausend und aber-tausend Geschäfte und Geschäftchen zeigt von der weit voranschauenden Umsicht und Tüchtigkeit unserer Heeresleitung und erzeugt ein Vertrauen, das den Sieg schon halb verbürgt.

Und wieviel einfacher war doch vor 44 Jahren noch eine Mobilmachung! Da gab es noch keine Eisenbahn-regimenter, keine Pionierkompanien, noch Luftschiffer-abteilungen, keine Telefunken, kein Kraftfahrbataillon. Da gab es außer den aktiven Truppen nur wenige Reserve- und Landwehrformationen aufzutellen, heute dagegen gilt es, ganze Reserve-Armee-korps und zahllose Landwehr- und Landsturm-Bataillone gleichsam aus der Erde zu stampfen. Aber der Kaiser rief, und alle, alle kamen. Mit freudiger Begeisterung eilten sie herbei, das teure Vaterland zu schützen, die braven Männer der Reserve, der Landwehr und des Landsturms, und feiner blieb zurück. Damals brachten wir alles in allem etwa 600 000 Streiter bei der Mobilmachung auf die Beine, heute werden Millionen in wenigen Tagen mobilgemacht. Damals vergingen fast drei Wochen, vom Erlaß des Mobilmachungsbefehles ab gerechnet, ehe die Heere aneinander gerieten, heute ist am 8. Mobilmachungstage bereits eine große feindliche Stellung ersten Ranges von den Unseren genommen.

Auffällig, aber sicherlich nur zu billigen ist die strenge Zurückhaltung der heutigen Heeresleitung in bezug auf Herausgabe von Nachrichten. Damals waren nach ausgeprohener Mobilmachung die Namen der Heerführer in aller Munde, man kannte die ungefähre Verteilung der Korps und erfuhr die Versammlungsräume der Armeen. Heute verlautet nichts, nicht einmal die Regimenter ahnen, wo sie zunächst zur Verwendung kommen werden. Bentag, wo sie zunächst zur Verwendung wußten sie noch einmal, ob sie auf dem östlichen oder westlichen Kriegsschauplatz Verwendung finden würden. Das ist in unserer Zeit der rächtliche und schamloseste Spionage gewiß von Weitenheit und fördert die Hoffnung und Zuversicht aller, daß die gerechte Sache den verdienten Sieg erringt.

Dr. 223
Festschrift 1914
Seite 5

Feldhintergrund und vom Jagdboden, auf dem er sich bewegte, so schwer zu unterscheiden wie — unsere heutigen Soldaten vom Gelände. Dmitriy schützte den Urmenschen vor dem Feinde. Und diesem selben Zweck dient heute mit demselben Mittel: die graue Uniform.

Erinnerungen und Betrachtungen eines Kämpfers von 1870/71.

Von R. E. Nicolai, Major a. D.

Wie in den schwülen Julitagen des Jahres 1870 die Sorge um das Geheiß des Vaterlandes auf den Herzen aller Deutschen lagerte, so auch in dieser so strahlenden Sommerzeit. Aber noch plöblicher, noch unerwarteter als damals zeigte diesmal der Witz aus scheinbar wolkenlosem Himmel herneher. Damals löste jubelnde Begeisterung die trübe Spannung ab, als die frivolsten Zumutungen eines Benedetti vom greisen Feldmarschall Wilhelm mit würdevoller Bestimmtheit zurückgewiesen wurden; galt es doch, die Jahrzehnte alte Sehnsucht des deutschen Volkes nach Einheit und Einheit zu erringen. Heute dagegen, nach einig, daß damals in langem, blutigen Ringen Erreichte zu schützen und zu erhalten, wo es sich um den Fortbestand des geeinten Reiches handelt, heute ist es eine männlich ernste Entschlossenheit, eine Opferwilligkeit ohne gleichen, die alle Schichten des Volkes durchdringt. Wie vor Allen vor 44 Jahren hoffnungsfreudig und kriegsbegeisterter dem alten Erbfeinde entgegenzogen, so heute unserer Söhne und Enkel mit dem festen Willen, zu siegen um jeden Preis, gleichviel, ob ihr Ziel der waffenkarende Osten, der vergeltungsfähige Westen oder das Sturm-bewegte Nordmeer ist. Durch Kampf zum Sieg, das ist die Lösung heute wie dazumal.

Würde unsere damalige Mobilmachung auch von Un-parteilichen als muntergütig bezeichnet, so müssen wir Veteranen von 1870 doch mit staunender Bewunderung auf die heutige blicken. Eine derartige Ruhe und Ordnung, ein derart genaues Ineinandergreifen der zahllosen Räder

und Märdchen der kunstvollen Maschine Mobilmachung, ein so glattes und sicheres Abwiden der tausend und aber-tausend Geschäfte und Geschäftchen zeigt von der weit voranschauenden Umsicht und Tüchtigkeit unserer Heeresleitung und erzeugt ein Vertrauen, das den Sieg schon halb verbürgt.

Und wieviel einfacher war doch vor 44 Jahren noch eine Mobilmachung! Da gab es noch keine Eisenbahn-regimenter, keine Pionierkompanien, noch Luftschiffer-abteilungen, keine Telefunken, kein Kraftfahrbataillon. Da gab es außer den aktiven Truppen nur wenige Reserve- und Landwehrformationen aufzutellen, heute dagegen gilt es, ganze Reserve-Armee-korps und zahllose Landwehr- und Landsturm-Bataillone gleichsam aus der Erde zu stampfen. Aber der Kaiser rief, und alle, alle kamen. Mit freudiger Begeisterung eilten sie herbei, das teure Vaterland zu schützen, die braven Männer der Reserve, der Landwehr und des Landsturms, und feiner blieb zurück. Damals brachten wir alles in allem etwa 600 000 Streiter bei der Mobilmachung auf die Beine, heute werden Millionen in wenigen Tagen mobilgemacht. Damals vergingen fast drei Wochen, vom Erlaß des Mobilmachungsbefehles ab gerechnet, ehe die Heere aneinander gerieten, heute ist am 8. Mobilmachungstage bereits eine große feindliche Stellung ersten Ranges von den Unseren genommen.

Auffällig, aber sicherlich nur zu billigen ist die strenge Zurückhaltung der heutigen Heeresleitung in bezug auf Herausgabe von Nachrichten. Damals waren nach ausgeprohener Mobilmachung die Namen der Heerführer in aller Munde, man kannte die ungefähre Verteilung der Korps und erfuhr die Versammlungsräume der Armeen. Heute verlautet nichts, nicht einmal die Regimenter ahnen, wo sie zunächst zur Verwendung kommen werden. Bentag, wo sie zunächst zur Verwendung wußten sie noch einmal, ob sie auf dem östlichen oder westlichen Kriegsschauplatz Verwendung finden würden. Das ist in unserer Zeit der rächtliche und schamloseste Spionage gewiß von Weitenheit und fördert die Hoffnung und Zuversicht aller, daß die gerechte Sache den verdienten Sieg erringt.

Das unsichtbare Joch.

Roman von Reinhold Ortman.
(16. Fortsetzung.)

„Damals war sie krank und aufgeregter. Sie dürfen dem Kinde das nicht nachtragen.“

„Ich denke nicht daran. Es kommt mir nur immer wieder in den Sinn, wenn ich sie vor mir sehe. Und etwas von dem, was damals so leidenschaftlich zum Ausdruck kam, lebe ich noch immer in Ihren Augen.“

Die Erzieherin schwieg, und Bardeleben's Brauen zogen sich finster zusammen.

„Nun — warum widersprechen Sie mir nicht? Sie, die Sie das Gemüt dieses Kindes doch jedenfalls besser kennen als sonst jemand hier im Hause? Weil Sie eine zu aufrichtige Natur sind, um mich aus Lebenswürdigkeit täuschen zu wollen — nicht wahr? Es wäre mir auch leid gewesen, wenn Sie's getan hätten, denn es würde schlecht zu der Vorstellung passen, die ich von Ihnen habe. Nur sollten Sie in der Ehrlichkeit noch einen Schritt weiter gehen und sollten mir offen sagen, worauf sich Diebstahls Angst vor mir oder ihre Abneigung gegen mich eigentlich gründet.“

„Von einer Abneigung weiß ich nichts, und wenn die Kleine wirklich eine gewisse Scheu vor Ihnen empfindet, so könnten Sie sie gewiss leicht genug abzuwenden, wenn Sie es ernstlich wollten.“

„Bin ich nicht immer freundlich gegen das Kind? Haben Sie jemals bemerkt, daß ich es rauh und abstoßend behandle?“

„Nein. Aber bei einem so empfindsamen Wesen ist das vielleicht nicht genug. Diebstahl behält noch mehr als andere Kinder die Gabe, in den Gesichtern der Menschen zu lesen. Und —“

„Und in dem meinigen steht nichts geschrieben, das ein anderes menschliches Wesen mit besonderer Zuneigung erfüllen könnte.“ kam Bardeleben ihrer höflichen Rede zu Hilfe. „Das wollten Sie doch ungefähr sagen, Fräulein Dismar?“

„Nicht ganz so. Aber ich kann mich da wohl kaum verständlich machen, ohne die mir gezogenen Schranken zu überschreiten.“

„Sie brauchen in dieser Hinsicht so ängstlich nicht zu sein. Aber ich will Ihnen die Verlegenheit ersparen. Was Sie meinen, verstehe ich ganz gut. Und Sie werden wohl recht haben. Aber da bin ich an den Grenzen meines Vermögens. Ich kann nicht Gesichter schneiden und den ausgedehnten Gesellschafterspielen, um meiner Umgebung zu gefallen. Um diesen Preis also werde ich mir Diebstahls Vertrauen ebensowenig erkaufen können, wie etwa das Ihre, Fräulein Dismar.“

Sie antwortete ihm nicht. Nach einer kleinen Pause sagte sie dann: „Gehatten Sie, Herr Baron, daß ich jetzt nach der Kleinen sehe?“

„Wohl.“

Aber er hatte noch geraume Zeit auf die Tür, durch die sie sich entfernt hatte. Und als er sich dann erinnerte, daß er ja noch den Fuchs für Jadwiga fassen lassen müsse, verließ er das Zimmer mit jener trotzig Miene, die für seine Untergebenen seit Wochen ein Grund war, ihm nach Möglichkeit aus dem Wege zu gehen.

Auf Diebstahls Wits hatte der Richter den Befehl erhalten, nach dem Todessatz zu fahren, für den sie eine seltsame, offenbar mit gewissen bangen Schwärzen gemischte Vorliebe hatte. Sobald er erreicht war, hingen ihre Augen wie gebannt an der daherein, fast schwarzen Wasserfläche, auf der sich trotz des klaren Tages nur ganz verstreute Spuren beginnender Eiskristalle zeigten.

„Glauben Sie, daß er in diesem Jahre zufrühen wird, Fräulein Margarete?“

„Ich weiß es nicht, Dita. Ich habe ja noch keinen Winter hier erlebt. Aber Josepha sagt, es geschähe nur sehr selten.“

„Einmal aber ist er doch zugefroren — damals, als Josephas Bräutigam darin erkrankt. Josepha sagt, als man ihn herauszog, habe er so zufrieden und glücklich ausgesehen wie nie in seinem Leben. Ich glaube, unter dem Eis ist es sehr schön — so schön wie in dem Zauberloch, von dem Josepha mir früher immer erzählte.“

„Nein, Dita, unter dem Eis ist es schwarz und schauerlich. Es ist schrecklich, auf solche Art zu sterben.“

„Wie hätte er aber glücklich und zufrieden aussehen können, wenn es schwarz und schrecklich gewesen wäre, Fräulein Margarete! Ich weiß, daß es wunderbar schön sein muß — ich weiß es ganz gewiß.“

Der Weg, der in zahlreichen Windungen dem Seeufer folgte, war nicht sehr gut, und der letzte Schlitten schleuderte an den Kurven oft so stark, daß das junge Mädchen den Arm vorsorglich schützend um die Kleine legte. Eben wollte sie den Richter auffordern, wieder in den Wald abzubiegen, als der Mann das Gefährt mit scharfem Sägelruch zum Stehen brachte.

„An dem Gefährt ist etwas nicht in Ordnung,“ sagte er. „Ich muß absteigen.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Reich muß uns doch bleiben!

Deutsche Frauen! Unsere Männer ziehen hinaus, zu kämpfen für Deutschlands Ehre, Macht und Ansehen. Der Kaiser hat gerufen, und alle, alle kamen, und stolzen Hauptes sehen wir emporkommen unsern Kaiser, freudigen Herzens geben wir unsere Söhne und Männer hin für's Vaterland, demütig beugen wir unsere Knie vor Gott dem Allmächtigen, der die Geschicke der Völker leitet; Gott verläßt die Deutschen nicht! O du deutsche Frau, nenne dich glücklich, wenn du Söhne hast, die mit hinausziehen können. Die Gnade des Himmels hat sie dir beschert in schweren Stunden, in ihnen steht das Blut unserer großen Vorfahren. Daß die Geschicke deines Volkes im Weite an dir vorüberziehen und du wirst finden, daß die deutsche Frau in allen Zeiten, wo es galt einzustehen für's deutsche Land, einen großen Anteil hat an den Taten unserer Väter. Wir können nicht mit hinausziehen ins Feld mit dem Schwert, aber wir, die wir der Welt zum Vorbild dienen, als Gattin, Mutter und Hausfrau, wir wollen zeigen, daß, wenn der Mann hinauszieht, wir die Nachkommen der alten Germanen sind, die, wenn ihre Männer in Kampf und Streit zogen, sie zu neuen Mätern aufweckten. Wir wollen ihnen nicht den Abschied schwer machen; es gilt eine hohe, heilige Sache. Das Schicksal hat unsere Zeit erwählt, nun zeigen wir uns dieser Zeit gewachsen, seien wir stark und vertrauen wir auf unser Schwert, und die, die wir uns auch nicht alle der Kriegskrankenfürsorge widmen können, wir wollen zu Haus das Unsere tun, aber nicht den Kopf hängen lassen, das ziemt sich keiner

deutschen Frau, das ist nicht deutsch. Wir kennen keine trägen Gedanken, wir kennen nur die Tat, und wenn unser Kaiser sagt: „Hinter der Armee steht das ganze Volk“, auch du deutsche Frau bist gemeint, Kopf hoch! Abschied nehmen ist schwer, o wie schwer, aber halte dich tapfer, der Gott der Ehen wachse dich, der duldet keine Feuchte. — Du Frau, die du jetzt von deinem Manne Abschied nimmst oder genommen hast, sage oder schreibe ihm, wenn du kannst, daß auch du bereit bist, dein letztes einzusetzen für Deutschlands Ehre und Größe. Dein Heimathoden, auf dem du geboren bist, er grünt und blüht und trägt reiche Früchte; ist es nicht die glückliche Hand Gottes, die uns unverdient diese Früchte ernten läßt, und schaffe sie in die Scheuern, 's ist deutsche Frucht! Und deine Kinder erziehe sie und tröste ihnen die große Zeit ein, in der wir leben. Du, die Mutter deiner Kinder, du hast ihnen das Beste zu geben; wenn auch sie dereinst sollten ihr Vaterland zu verteidigen haben, erzähle ihnen von dem Mute und der Tapferkeit ihrer Väter, erzähle ihnen von unserem großen Kaiser. Darum, du deutsche Frau: Ein' feste Burg ist unser Gott, ein' gute Wehr und Waffen, er hilft uns frei aus aller Not, die uns jetzt hat betroffen; der alt' böse Feind mit Ernh' er'st jetzt meint, groß' Macht und viel ist sein' grausam Rüstung ist, auf Erd' ist nicht sein' gleiches. Nehmen sie den Leib, Gut, Ehr', Kind und Weib, laß fahren dahin, sie haben's kein' Gewinn. Das Reich muß uns doch bleiben! Anna Gr.—n.

Offene Stellen.

Rutscher oder Dienstknechte
im Alter v. 17—28 Jahren, welche gute Zeugnisse besitzen, werden als **Postknechte** sofort gesucht. Als solche haben sie nach 14tägiger Dienstzeit **Anwartschaft auf Uebernahme in den Postunterbeamtenstand**.
Posthalterei Dresden, Feldschloßstr. 40.

Zu sofort
jüng. Arbeiter
bei gutem Lohn dauernd gesucht
Fürsten-Apotheke,
Dürerstrasse 110.

Bekanntmachung.
Gesucht zur Arbeit auf den Werkstätten des Bekleidungsamtes XII militärfreie, tüchtige **Schneider, Tambourier** und **Tambourierinnen**.
Arbeiten täglich 10 bis 12 Uhr vormittags und 4 bis 5 Uhr nachmittags im Kriegsbesoldungsamt XII, Dresden-Albertstadt (Eingang Königsbrüder Straße). Schriftliche Gesuche ebenfalls.

Kaufm. Personal
wie Buchhalter, Korrespondenten, Kontoristen, Maschinenschreiber, Stenographen usw. erhält man durch ein Inserat in den in ganz Sachsen verbreiteten Dresdner Nachrichten. Der Raum einer einspaltigen Zeile kostet 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Das Inserat wird bei Aufgabe in die Dresdner Nachrichten **umsonst** in den „Dresdner Arbeitsmarkt“ aufgenommen.

Berwalter-Gesuch.
Infolge Einberufung meines 1. Beamten suche ich einen nicht unter 25 Jahren alten zuverlässigen, einfachen Vertreter. Derselbe muß in der Selbstverwaltung tüchtig, in schriftl. Arbeiten bewandert sein u. selbständig disponieren können. Alters-, Gehaltsangab. u. Zeugnisabschriften nur schriftl. erb. an **B. Schaeffer,** Rittergut Raussitz, Post Starbady (Rosjen-Kies).

Gesucht wird ein ganz zuverlässiger Mann, der
Rutscher- und Dienerarbeiten
übern. Mit Ältesten zu melden
Rittergut Borna
bei Döbnitz, Bahnhof, Borsitz.

Berwalter-Gesuch.
Zum baldigen Antritt wird ein **jüngerer, gut empfohlener Verwalter** gesucht, da letzterer zum Militär einberufen ist.
Rittergut Alt-Hörnitz
bei Zittau, Lippert, Barch.

Berwalter-Gesuch.
Zum baldigen Antritt wird ein **solider junger Mann als 1. Verwalter** gesucht.
Rittergut Obernischla
bei Wurzen.

Wegen Eintritt zum Militär
Oberschweizer
soll zu 60 Stück Rindvieh gesucht.
Rittergut Grünberg
Post Bernsdorf bei Dresden.
Ober- und Frei-Schweizer
vermittelt überall hin. Interessenten und Burichen such: **Willy Eriker,** Stellensvermittler Dresden, Kleine Blumenstraße 47. Telefon 11216.

An unsere werte Kundschaft!

Infolge der Robilmachung sind eine so große Anzahl Bäckermeister und Gesellen zu den Fahnen einberufen worden, daß Mittel und Wege zur Arbeitervermittlung gefunden werden mußten, um nicht eine Anzahl Bäckereien schließen zu lassen; besonders solche, wo Meister und Gesellen sofort einreisen mußten. Außerdem sind noch 210 selbständige Bäckermeister der Dresdner Innung landsturmpflichtig. Wieviel Bäckerfrauen sorgen sich da, wie ihre Geschäfte aufrecht zu erhalten sind? Wo, um den Ruin vieler Existenzen zu verhindern, die aus Mangel an Arbeitskräften schließen müßten, ist die Herstellung von **5-Pfennig-Brötchen (mit dem gleichen Gewicht wie zwei bisherige)** beschlossen und empfohlen worden, und hoffen wir, daß unsere einseitige Kundschaft diese Beweggründe würdigen wird. Die Bäckerinnung hat ferner beschlossen, 20 000 M. zur Kreditunterstützung an Bäckerfrauen zu gewähren, deren Männer mit fürs Vaterland kämpfen müssen.

Bäcker-Zwangs-Innung zu Dresden.

Suche für mein 100 Ader großes Landgut
prakt. Landwirt,
Volontärverwalter, Bogt oder Schatzmeister, wegen Einberufung des jetzigen Beamten u. ev. Einberufung von mir selbst.
Turmhof Hintergersdorf
bei Tharandt. Hörig.

Kinderfräulein,
intellig., tüchtig und verlässlich, wird zu 8jähr. Knaben aufzunehmen gesucht. Gen. Anz., w. tunl. mit Photograph. und Gehaltsangab., an **Victor Schlemm,** Bankbureau, **Teplitz-Turn,** Böhmen.

Dienstpersonal
finden Sie am leichtesten durch ein Inserat in den in ganz Sachsen verbreiteten Dresdner Nachrichten. Der Raum einer einspaltigen Zeile kostet 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Das Inserat wird bei Aufgabe in die Dresdner Nachrichten **umsonst** in den „Dresdner Arbeitsmarkt“ aufgenommen.

Stellen-Gesuche.
16jähr. jung. Mann, der Dienerschule besucht hat und gute Zeugn. aufw. kann, such. sof. Stellung. Off. an **Agent Joh. Hauptmann,** Reichsweg 1. Sa.

Oberschweizer.
Suche zum 1. September Stellung als verheirateter **Oberschweizer** zu jedem beliebigen Viehbestand. Langjährige Zeugnisse stehen zu Diensten. Gest. Off. an **Oberschw. W. Gampel, Reibitz, Amtsh. Döbnitz,** erbeten.

Früherer Wirtschaftsbeamter
sucht, auf gute Zeugn. gefügt, während des Krieges, event. auch dauernd, **Verwaltung eines gröh. Gutes.** Gest. Offert. mit Gehaltsangabe an **Anders,** Dresden, Förstereistraße 23.

Ein 17jähr. Mädchen
sucht in best. Andertel. Haushalt Stell. z. 1. Sept. od. spät. **Edw. wig, Sa., Johannesstr. 27, 2. z.**

Geldverkehr.
Zahlungsstockungen
werden behoben; Kontos durch außergerichtl. Vergleich verhindert; Finanzierung, Bäckereiprüfung u. Einrichtung durch **Bücherrevor Ludw. Müller, Dresden-N., Blumenstr. 20, 3. Fernspr. 23841.**

Grundstücks- An- und Verkäufe.
Kapitalanlage Weg. Einberufung z. Militär will ich mein **K. Rindhand's i. guter Lage v. Altstadt bill. 41 000 M.** vert. Hypoth. langj. fest. Wiete 2800 M. Ums. 8 bis 4000 M. **Rah. d. Klein & Co.,** Rossmaringasse 1. 1.

Miet-Angebote.
2 Wohnungen
380 u. 580 M. per 1./10. 14 zu vermieten
Burdhardtstr. 3, 1.

Hochparterre
Oktober für 1200 M. zu vermieten. **Willa Löbauer Straße 22.**

Produktengeschäft,
Baden u. Wohnung, sofort oder 1. Oktbr. zu verm. **Rein Kauf.** Altes Geschäft. **Borwertstr. 13, 2.**

Haben Sie eine **Wohnung zu vermieten**
so geben Sie ein Inserat in den Dresdner Nachrichten auf. Der Raum einer einspaltigen Zeile kostet 30 Pf., bei Wiederholungen Rabatt.

Miet-Gesuche.
Familie (5 Personen) sucht auf 2 einige Wochen sofort **Wohnung** mit voller Pension, am liebsten Dresden-Neustadt. Angebote an **Witzleben, Carlstraße 2,** erbeten.
Suchen Sie Wohnung
in Dresden oder Umgebung, so ist es das einfachste, wenn Sie ein Inserat in den weitverbreiteten Dresdner Nachrichten aufgeben. Der Dispositionspreis für die einspaltige Zeile beträgt 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Pensionen.
Knaben-Pension
für Schüler höherer Schulen. Beaufsichtigung d. Schularbeiten.
Dr. phil. Edieson, Dresden-A., **Lindengasse 9.**

Gesucht
von gebild. junger Frau während des Krieges **Aufenthalt auf dem Lande.** Würde sich gern etwas betätigen. Zuschriften mit Angaben der Kosten ic. an **Dr.-Ing. Spöhr,** **Umlandstraße 37, I. z.**

Damen find. dist. Kauf. Geh. Verthold, Schumannstr. 66, 2

Für Milchhändler. 5 gut. Milchkannen, 20 Str. fass. zu vert. Off. an **Schneider, Weinbölla b. Dr.,** Baderichhoffstraße 26.

Für Frauen!
Alle **Spülapparate, Frauenheil, Monstergürtel, Leib-Binden, Gürtformer, Saftgürtel**
R. Freisleben, **Wallstrasse 4.**

Wegen Umzugs find 2 mit groß. **Wägen** reich best. **Wände** zu verkaufen; vormittags zu besichtigen **Schillerstraße 39, pt. links.**

Renner / Kleider / Mäntel / Schürzen / Sauben / Dresden-Altmarkt / **Renner** / Taghemden / Nachthemden / Beinfleider / Untertaillen / Dresden-Altmarkt

Ausstattungen für Kranken- & Schwestern

Kohlenversorgung.

Die unterzeichneten Firmen sind in der Lage, aus fortlaufend eintreffenden Kähnen

Böhmische Braunkohlen für Industrie- u. Haushaltzwecke

nach bester Möglichkeit zu liefern.

Da die Werke unter den jetzigen Verhältnissen Vorauszahlung verlangen, so können Lieferungen im allgemeinen nur gegen Kasse erfolgen. Eine Erhöhung der Kohlenpreise selbst tritt nicht ein, es erfolgt lediglich ein Zuschlag für grössere Betriebskosten, verursacht durch höhere Frachten, Fuhrlöhne usw.

Erhardt & Hüppe, Kohlen-, Koks- u. Anthracitwerke Gustav Schulze u. m. b. H., **Hermann Liebscher,**
Berliner Strasse 25. **Johannesstrasse 1.** **Sachsen-Allee 6.**

C. E. Heynemann Nachf., Kretzschmar & Munkelt, Karl Otto Müller,
Sachsen-Allee 6. **Löwenstrasse 5.** **Louisenstrasse 95.**

Kohlen- u. Brikett-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H., August Krögis & Co., Alfred Waurich,
Johannstädter Ufer 2. **Sachsen-Allee 2.** **Johannstädter Ufer.**

Löwenbräu

Moritzstraße 1b Landhausstraße 6

Stets neueste

Kriegsdepeschen

von Wolffs Telegr. Bureau.

Sanatorium Dr. Fissell
Ballenstedt im Harz

Orthopädische Heilanstalt

San.-Rat Dr. Gausge, Zwickau, Sa.
Zandersaal, Badenstadt, Elektro-Therapie (Diathermie, Entzündungstherapie), Brüdagen- u. Schuhmacherwerkstatt.

Frische

Pfirsichbowle

Tiedemann & Grahl

Seestrasse 9.

Sehr. guter. Krankenfahrstuhl zu kaufen gesucht. Off. erb. an Fräulein Clara Rudolph, Dresden, Schaufuhrstraße 25.

Kümmelkäse,

Speise- und Käsequark hat abgegeben

Molkerei Königsbrück.

H. Trautmann.

Sächsische Bank zu Dresden.

Die von uns ausgefertigten **Depositenscheine** No. 18768, 18769, d. d. Dresden, den 5. Juli 1901, und No. 34607, d. d. Dresden, den 6. April 1911, sind bei uns als verloren angezeigt worden.

In Gemäßheit von § 12 unseres revidierten Statuts vom 4. Dezember 1899 machen wir dies hiermit unter der Bedeutung bekannt, daß wir die obigen Scheine für kraftlos erklären und an deren Stelle **Duplikate** ausstellen werden, wenn sich innerhalb dreier Monate, vom unten angeführten Tage ab, Inhaber dieser Scheine bei uns nicht melden sollten.

Dresden, den 12. August 1914.

Sächsische Bank zu Dresden.

Grüneberg. Schmidt.

Gläubiger-Arrangements,

außergerichtl. u. Zwangsverordn. Moratorien, Umwandl. i. G. m. b. H. u. c., Bücherrevisionen, Bilanz, Geschäft u. Grundst. Verwaltungen, Bücherverwaltung, sachgemäße, bewährte Durch- u. Aufsicht. **Edm. Schubert, Dresden-A.,** Burchardstraße 3. Begr. 1896. Telefon 22043.

Pferdetauf.

Gute leistungsfähige militärfreie

Pferde

für Landwirtschaft sucht sofort zu kaufen

G. Winckler

Rittergut Nickern bei Dresden.

Vier Rappen,

Chancen, in schwarz und letzten Zug gegangen, wegen Mangel an Arbeit zu verkaufen.

Dresden-Plauen, 16 Gofmühlstraße 16.

1 od. 2 ältere Pferde

werden zu kaufen oder zu leihen gesucht. Off. an **E. Faust,** Gutsbesitzer, Pöblich b. Krögis.

Schöner Goldfuchs-Wallach,

6jähr., fromm u. zugf., mit Garantie zu verk. **Hofmann, Leutewitz, Dorfstraße 11.**

Kraft. Doppelpony

zu kaufen gesucht. **Adolph Eckhardt, Al. Reichstraße 5.**

Suche sofort

1 od. 2 Pferde

zu kaufen. Selbige kommen in gute Behandlung aufs Land.

K. Zocher, Gehlitz, Poststraße 11.

Auto,

4 Zyl., Laurin Clement, 9/18 PS., tadellos für Personen u. Last, Gelegenheit, für 1900 Mark zu verkaufen. **Gutmann, Raifer-Salati, Telefon 17005.**

1 Piano

aus Nachlaß sofort zu verkaufen **Postbeinstraße 66, 2. intz.**

Verantw. Red.: Kamin

Red. u. Drucker: **Versch & Reichardt, Dresden, Marienstr. 18.** Eine Gewähr für das Erscheinen der Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen sowie auf bestimmten Seiten wird nicht geleistet. Das heutige Blatt enthält 12 Seiten inkl. der in Dresden Abends vorher erschienenen Teilausgabe.

Ein scharfer Wachhund

sowie ein mannlicher tollerener Begleitbund zu kaufen gef.

Rittergut Glaubits bei Langenberg.

Guter deutscher Schäferhund,

sehr wachsam, sofort gesucht.

Altplauen 21.

Luxuswagen,

neu und gebraucht, grosse Auswahl.

Hofwagenbau Gläser,

Ausstellungsraum **Rampischestrasse 6,** Nähe Frauentirche.

Paul Märksch

Schandauerstrasse 46

reinigt und färbt Alles!

Filialen in allen Stadtteilen

Hotel zu den **Drei Raben** Dresden-Altst. Marienstrasse 18/20 Telegr.-Adr. 3 Raben Telefon 20070.

Altberühmtes vornehmes **Bier-Restaurant**

Sommer-Garten Schweißhallen u. Terrasse

Einzig schöner Aufenthalt **Vorzügliher Mittagstisch** **Abend-Spezialgerichte, was die Saison bietet**

Vorzügliche Biere Preiswerte Weine **Carl Radisch.**

Zur Aufklärung. Um Irrtümern vorzubeugen, gebe ich bekannt, daß das **Hotel und Restaurant zum Bad Schweizermühle** offen ist. Nicht zu verwechseln mit **Felsenkeller.** **Adolf Juch.**

Grundschanke Oberlöbnitz

Bell- u. Garten-Etablissement Renommiert. Speise-Restaurant mit bedeutend vergrößerten Lokalitäten.

Jeden Sonntag Feiner Ball. Mittwochs von nachmittags 5 Uhr an das bekannte Schiachfest. Sonntags: Schweinskochen. Eigene Fleischerei. Telefon: Amt Radebeul 930.

König-Friedrich-August-Bad Klotzsche-Königswald.

Die Damenabteilung wird am 15. d. M. geschlossen und bis 23. d. M. nur noch für Luft- und Sonnenbäder offen gehalten.

Vom 15. d. M. ab ist nur noch die Herrenabteilung geöffnet und zwar: **vormittags (bis 12 Uhr) für Damen, nachmittags (von 1 Uhr ab) für Herren.** Warm- und Kurbäder werden vom 15. d. M. ab nicht mehr verabreicht; auch kann von diesem Tage ab das Saisinwasser nicht mehr angewärmt werden.

Bad Gottleuba Sommerfrische, Luftkurort, Ausflugsort.

Stadt. Berg-Hotel a. d. Augustusberg, 508 N. N., mitten i. Walde. Aussichtsturm. Modern ausgestattete Fremdenzimmer (mit u. ohne Pension) mit geschlossenen Veranden. Herrliche Fernsicht. Warmwasserheizung. **Gesellschaftszimmer** für Vereins- u. Familienfeste. **Stallungen. Autogarage. Elektr. Beleuchtung.** Fernsprecher 45.

Prospekte, Wohnungslisten durch das **Bürgermeisteramt** daseibst und die **Expedition dieses Blattes.**

Salomonis-Apotheke, Neumarkt 2.

! für Fußgänger

Suberin gegen Fußschwell u. Härting der Fußhaut, Hüfte und in Gürtel. 50 Pf. und 1 Pf. Patent. grüßl. **Suberin** gegen Wundläusen, Wolf, Sonnenbrand. Tube 50 Pf. Dr. Riefens **Zoarthenpflaster** befeuchtet schnell **Hühneraugen, Hornhaut.** 50 und 60 Pf. **Kleberverband** und **Verband:** Dresden - A.

10-15 Ochsen (Simment. u. Scheinf.), 3-4jähr., 10-14 Stk. schw., ab eign. Weibze zu verkaufen. **B. Schmidt, Mühlau b. Burgstädt.**

Pferdetauf. Landwirt, welchen seine zwei Pferde zum Militär ausgehoben wurden, sucht zu landen. Arbeiten in gute Hände 1 od. 2 Pferde zu kaufen oder im Futter zu nehmen. G. Behandlung, zugleich Werte Angeb. **Grohmann, Waren, Tel. Mühlau 791, Nebenst.** Ein Pferd ist zu verkaufen. (Nur in Amtshauptmannsch. Dresd. u. u.). **P. Hobraek, Leutewitz.**

Arbeitspferde. 5 Ardennen, 2 starke Dänen mit Garantie zum Verkauf Antonstr. Nr. 14-16, Hof. Telefon 17591. **G. Sommerschub.**

Einspänner, 5 jähriger Traber, Buchsbengst, sicheres Pferd, für 1800 Mk. veräußert. Anfr. erbeten an die Expedition dieses Blattes.

9tr. 228 "Freibauer Nachrichten" Seite 8 Sonntag, 13. August 1914